

# Auer Tageblatt

Veröffentlichungen nehmen die Verantwortlichen und die Verantwortlichen der Postämter entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Fernsprechnummer Nr. 23.

## Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen nehmen die Verantwortlichen und die Verantwortlichen der Postämter entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Fernsprechnummer Nr. 23.

Telegramme: Kogelberg Anzeiger. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichtes Aue. Postfach-Nr. 1000

Nr. 24

Freitag, den 29. Januar 1932

27. Jahrgang

# Vorstoß in der Reichspräsidentenfrage für Hindenburg

## Aufruf zur Reichspräsidentenwahl

München, 27. Januar. Ein größerer Kreis überparteilicher Persönlichkeiten aus verschiedenen Ständen und Kreisen des Landes Bayern erklärt nachstehenden Aufruf zur Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg:

Der außenpolitische Erfolg der kommenden entscheidungsreichen internationalen Verhandlungen ist mitbedingt durch die Geschlossenheit, mit der das deutsche Volk hinter seinen Unterhändler steht. Auf den Einfluß des gewaltigen Ansehens, das der Name Hindenburg im In- und Auslande genießt, dürfen wir nicht verzichten. Kein zweiter Deutscher besitzt in ähnlichem Maße das überparteiliche Vertrauen des deutschen Volkes, kein Zweiter verfügt so vollkommen für die Welt den Glauben an Deutschland. Wir sollen deshalb dem Schicksal für jede Stunde denken, die der Generalfeldmarschall sein hohes Amt noch weiterverleiht. Sein Ausscheiden würde schwere Parteikämpfe heraufbeschwören, deren Ausgang ungewiß ist, würde den Weg für Zufallsanwartschaften freimachen, die vermieden werden müssen, zumal der erprobte Führer vorhanden ist, der seit Jahren fester deutsches Land die Wahl Hindenburgs als Sieg des deutschen Gedankens, die deutsche Pflicht ist es auch heute, den Feldmarschall auf den Schild zu heben. Die Reichsverfassung stellt die Volkswahl vor und damit die Rundgebung des Volkswillens jenseits der Parteimeinungen. Es ist höchste Zeit und Aufgabe aller, die Volk und Vaterland lieben, zur Tat zu schreiten. Das bayerische Volk hat 1925 die Wahl des Feldmarschalls entscheidend mitbeeinflusst. Wir halten uns daher besorgt, den ersten Schritt zu tun. Wir rufen auf zur Wiederwahl des Mannes, der wie kein Zweiter Deutschland verteidigt hat. Wir wollen den Herrn Reichspräsidenten bitten, sich zur Wahl erneut zur Verfügung zu stellen. Unser Ruf ergreift an alle, ohne Unterschied des Alters, des Standes, des Geschlechts, des Bekenntnisses und der Partei.

München, den 27. Januar 1932.

Dr. J. A. H., Präsident des Reichsfinanzhofes i. R.

Es folgen mehrere weitere Unterschriften, unter ihnen Dr. K. Behr, Verlagsdirektor, Graf von Bothmer, Generaloberst a. D., Buchner, Ritter, Fritz Buchner, Hauptkassierer, Reichsheer von Cramer-Klett, Kreisbevollmächtigter, Dr. H. Dorn, Präsident des Reichsfinanzhofes, Elschlag, Hofrat, Dr. Fehr-Weihenstephan, Minister a. D., Cajetan-Freund, Schriftleiter, Rüst-Fugger-Gloetz, H. Freiherr von Gebhart-Wambberg, General a. D., Dr. R. Goebel, Präsident der Akademie der Wissenschaften, Dr. Max Haibe, Schriftsteller, Dr. Georg Helm-Rogensburg, Hipp-Regensburg, Oberbürgermeister, Dr. H. Kuefner, 2. Bürgermeister, W. Leopold, Verlagsdirektor, H. v. Seiber, Dr. R. Schornagel, Oberbürgermeister, Adolf Schleit, Chefredakteur, Ferdinand Schmidt-Schneider, Verleger, Dr. A. Wilmshart, Universitätsprofessor.

## Auch in Berlin regt man sich

Bemerkungen Dr. Schims um Bildung eines überparteilichen Hindenburg-Ausschusses

Berlin, 27. Jan. Der Oberbürgermeister von Berlin ist seit mehreren Tagen um die Bildung eines überparteilichen Ausschusses führender Persönlichkeiten aus allen Kreisen des deutschen Volkes bemüht, der die Wiederwahl des gegenwärtigen Reichspräsidenten von Hindenburg in die Wege leiten soll. Es ist dabei an Männer und Frauen gedacht, die in maßgebender Stellung mit großen Bevölkerungskreisen in enger Fühlung stehen. Dr. Schims wird die Einladungen an die in Aussicht genommenen Persönlichkeiten in kürzester Frist hinausgehen lassen, so daß der Hindenburg-Ausschuß schon Anfang nächster Woche mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit treten dürfte.

## Der bürgerliche Aufruf zur Wiederwahl Hindenburgs

München, 27. Januar. Wie sich aus den Unterschriften des heute von hier aus veröffentlichten Aufrufs zur Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg ergibt, handelt es sich um eine von nicht parteimäßig angelegten Persönlichkeiten eingeleitete Aktion. Schon die ersten sind in der Hauptsache nicht als Parteimänner zu werten, sondern genieren weit über den Rahmen der Parteien hinaus, denen die eine oder andere Persönlichkeit angehört, höchsten Ansehen. Man kann also wohl feststellen, daß sich hier ein Gremium zusammengefunden hat, dem die Sorge um Deutschlands Schicksal über Parteigrenzen geht, wenn auch Kreise der bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Nationalen Reichspartei in der Liste vertreten sind. Bemerkenswert ist, daß sich unter den Unterzeichnenden auch Persönlichkeiten befinden, die zur heutigen Reichsregierung in Opposition stehen, so etwa die führenden Mitglieder der Deutschen Volkspartei in Bayern, Abgeordneter Dr. Dietrich und die Bundtagsabgeordnete der gleichen Partei Frau Gertraud Wolf, sowie, wenn wir nicht unvorsichtig sind, auch einzelne Sozialisten.

aus dem bayerischen Staatsapparat. — Von namhaften Organisations- und Verbänden haben sich, wenn auch zunächst nicht korporativ, so doch durch die Namen ihrer Führer oder maßgebender Persönlichkeiten vertreten, der Bayerische Christliche Bauernverein mit Geheimrat Dr. Helm, der Bayerische Heimatbund durch Oberforstwart Dr. Elserich, der Bayerische Beamtenbund durch Regierungsdirektor Geymann und die Deutsch-Oesterreichische Arbeitsgemeinschaft durch Freiherrn von Branca. Mit Dr. Ritter v. Haß und dem Senatspräsidenten i. R. Dr. Müller-Meinungen reden die Namen zweier prominenter Führer bayerischer Sport- und Turnerverbände auf der ersten Seite der Aktion. Im übrigen kann man sagen, daß neben der aristokratischen Kreise von Industriellen, Handel und Handwerk, weite Schichten der Landwirtschaft, der Ränkerei, der Kunst und des Schrifttums, der Geisteswelt und der Wissenschaft, Justiz und Kommunalwirtschaft ihre namhaften Namen gegeben haben.

## Empfang Brünnings und Groeners beim Reichspräsidenten

Berlin, 27. Jan. Der Reichspräsident empfing heute nachmittag den Reichsminister und den Reichsminister

Groener zum Vortrag über die schwebenden außenpolitischen Fragen.

## Falsche Rüdtrittsgerüchte

Berlin, 27. Januar. Im Zusammenhang mit dem Empfang von Groener und Brüning durch den Reichspräsidenten sind in Berliner politischen Kreisen bereits Gerüchte aufgetaucht, die von einem bevorstehenden Rücktritt des Reichsministers und keine Ersetzung durch Reichsminister Groener wissen wollten. Wie können feststellen, daß alle derartigen Ausstellungen falsch sind. Von einem Rücktritt des Reichsministers kann gar keine Rede sein, er liegt auch keine derartigen Absichten. Die amtliche Mitteilung über seinen Besuch beim Reichspräsidenten betont ausdrücklich, daß der Vortrag sich auf außenpolitische Dinge bezog. Das liegt ja auch um so näher, als die Reparations- und die Abrüstungsfrage besonders akute Probleme sind. Ueber die Abrüstungsfrage berät sich der Reichswehrminister dem Reichspräsidenten berichtigt haben. Dabei wäre es natürlich denkbar, daß in der Unterhaltung zwischen dem Kanzler und dem Reichspräsidenten auch die Frage der Präsidentenwahl gestreift worden ist. Es muß aber betont werden, daß diese Frage eigentlich gar nicht mehr ein solches der Reichsregierung ist, daß ihre Vorbereitung jetzt vielmehr in den Händen des privaten Ausschusses liegt, der in aller Eile arbeitet. Es wird versichert, daß seine Bemühungen gut vorwärts kommen. Schon aus diesen Zusammenhängen ergibt sich, daß die Gerüchte über einen Rücktritt des Reichsministers der Grundlage entbehren.

## Gröners Leitgedanken für Genf

Der Kampf zwischen Nachtgedanken und Rechtsgedanken

Berlin, 28. Januar. Reichswehrminister Groener veröffentlicht in den „Blättern der Staatspartei“ einen programmatischen Aufsatz über die Abrüstungskonferenz, in dem er die Weimarer Verfassung, Versailles und die kommende Genfer Konferenz einander gegenüberstellt und als die deutsche These für Genf „Gleiche Freiheit, gleiches Recht und gleiche Sicherheit für alle Völker“ bezeichnet. Der Minister fährt dann weiter aus: Durch nichts konnte der Rechtsgedanke von Weimar schwerer getroffen werden, als daß man ihm die ursprüngliche Form der Machtanwendung, das Vorkriegsrecht, zwar äußerlich zubilligte, ihm aber die Mittel dazu vorenthielt. Auch nichts wurde die Freiheit mehr beeinträchtigt als durch die wehrpolitischen Fesseln von Versailles. Vom Rapp-Ruß über den Herbst 1928 bis zum Leipziger Prozeß von 1930 führt eine Linie, deren Ausgangspunkt in der wehrpolitischen Entrechtung Deutschlands durch Versailles liegt. Diese Entrechtung läßt jene Ereignisse nicht entschuldigen, wohl aber begreifen. Ein Mittel hätte es gegeben, diesen Gang der Dinge aufzuhalten: Die Einigung des Abrüstungsvertrages der Siegermächte.

Denn eine allgemeine Abrüstung im gleichen Umfang und nach den gleichen Methoden, wie sie Deutschland auferlegt werden, hätte die wehrpolitische Diskriminierung des deutschen Volkes aufgehoben. In Genf wird noch einmal der Kampf zwischen dem Rechtsgedanken und dem Nachtgedanken entbrennen. Aber die Bedingungen der Auseinandersetzung werden andere sein als vor 18 Jahren. Im Gegensatz zu damals wird in Genf entweder ein freiwilliger Vertrag zustandekommen oder es wird überhaupt kein Vertrag geschlossen werden. Für Illusionen ist nach dem letzten Jahrzehnt kein Raum mehr. Genf wird nicht nur über das Maß der Abrüstungen jedes Staates entscheiden, es entscheidet auch über Versailles, und in tieferem Sinn über Weimar. Es entscheidet über die Lebensfähigkeit des Völkerbundes und die Zukunft der abendländischen Kulturwelt, deren Wiederaufbau im Osten durchaus gewillt ist, das Erbe einer überlebten Ordnung des menschlichen Daseins anzutreten. Darin liegt die nationale Aufgabe und die weltgeschichtliche Bedeutung der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes.

## Französische „Rechnung“

Unvergleichbare Zahlen — Die „besonders bevorzugte Lage“ der Reichsbahn

Paris, 27. Jan. In einer Voraussage aus London unterliegt das halbamtliche französische Nachrichtenbüro die angeblichen Auswertungen einer eingehenden Betrachtung, die eine vollständige Erreichung der Tribute auf die Reichsbahn haben würde. Der Damoclesplan, so heißt es, habe der Reichsbahn einen jährlichen Anteil an den Reparationszahlungen in Höhe von 660 Millionen Mark auferlegt. Dieser Betrag sei auch im Proustplan aufrecht erhalten worden. Seine Aufhebung würde die Reichsbahn im Gegensatz zu den Eisenbahnen anderer Länder in eine besonders bevorzugte Lage bringen. Während die französischen Eisenbahnen 80 Milliarden Franc, die englischen 100 Milliarden Franc und diejenigen der Vereinigten Staaten 875 Millionen Franc zu verzeichnen hätten, blieben für die Reichsbahn in diesem Falle nur 12 Milliarden Franc. Die Vorteile einer derartigen Lage würden sich sofort auf die Gesamtheit der deutschen Industrie auswirken, deren Selbstkostenpreise dementsprechend fallen müßten. Die bevorzugte Stellung der Reichsbahn zusammen mit den verhältnismäßig geringen öffentlichen Schulden, die sich ebenfalls aus der Erreichung der Tribute ergeben würden, müßten für die deutsche Wirtschaft einen für die Weltkonkurrenz folgenschweren Vorteil bedeuten.

der Reichsbahn gegenüber den ausländischen Eisenbahnen zu dem ausgesprochenen Zweck, die Tributpflichtigkeit oder sogar Tributpflichtigkeit der Reichsbahn zur Niederhaltung der deutschen Wirtschaftskonkurrenz nachzuweisen, ist ein Beweis dafür, daß man in Frankreich den Gedanken noch nicht aufgegeben hat, die Hand auf die Deutsche Reichsbahn zu legen. Die Aufrechnung des halbamtlichen französischen Büros geht aber auch jenseits von obigen falschen Voraussetzungen aus. Der Reichsbahn war es nur deshalb eine Zeitlang möglich, die ihr auferlegte jährliche Tributrate auszubringen, weil ein wirtschaftlicher Aufschwung in Deutschland mit Hilfe der ausländischen Anleihen stattfand, mit denen also praktisch die Tribute bezahlt wurden. Nunmehr hat es sich erwiesen, daß infolge des allgemeinen wirtschaftlichen Rückganges auch die Reichsbahn schwere Einbußen erlitten und in den zwei letzten Jahren sämtliche Reserven aufgebraucht hat und somit gleichfalls in den allgemeinen Niedergang hineingerissen worden ist. Die letzten Monatsausweise sowie die gezielte Feststellung des Verwaltungsrates, daß die Einnahmen gegenüber 1930 um 15,9 v. H. und gegenüber 1929 um 28 v. H. zurückgegangen sind, sprechen eine deutliche Sprache.

Der erneute Hinweis auf die angebliche Besserstellung

In eine spätere Forderung wiederum eine Tributpflichtigkeit der Reichsbahn aufzunehmen, würde eine völlige Zerstückelung

Wang dieses deutschen Verkehrsunternehmens aus den gesamten übrigen Wirtschaftskreisen Deutschlands und damit lediglich eine rechnungsmäßige Verschönerung der deutschen Ertragskraft auf diesen Verkehrsreis bedeuten, wogegen die Ertragskraft im Endergebnis wiederum von der gesamten deutschen Volkswirtschaft ausgedrückt werden müßte. Das will Frankreich allerdings: Deutschland soll eben auf jeden Fall niedergehalten werden.

Zu wiederholten Malen ist von den berufenen deutschen Stellen sowie in den Gutachten internationaler Sachverständiger nachgewiesen worden, daß den verhältnismäßig geringen öffentlichen Schulden in Deutschland eine noch viel größere Verarmung infolge der Kriegslasten und der Inflation gegenübersteht. Die öffentlichen Schulden in Deutschland sind ja nur deshalb verhältnismäßig gering, weil sie durch die Inflation annulliert wurden und auch später kein Geld vorhanden war, sie wieder aufzuwerten. Wenn Frankreich Deutschland als so beneidenswert ansieht, weil es wenig öffentliche Schulden hat, dann kann es ja den gleichen Weg gehen: es könnte, mit oder ohne Inflation, seine inneren Schulden streichen. Das wird es natürlich nicht tun, weil es eben den jetzigen Zustand — hohe innere Schuld, aber eine wachsende Bevölkerung — mit Recht als günstiger ansieht.

### In der Lüge unerreichbar

Ungewöhnliche französische Behauptungen über die Wiederaufbaukosten und die Reparationszahlungen

Berlin, 27. Januar. In einem Teil der französischen Morgenpresse werden in Berichten über die Beratungen des Finanz Ausschusses der Kammer und die Ausführungen des Finanzministers Giandin Zahlen über die deutschen Reparationsleistungen und die französischen Wiederaufbaukosten genannt, die nach Auffassung hiesiger politischer Kreise auf völlig unbegründeten Berechnungen beruhen. Wenn die deutschen Gesamtleistungen einschließlich der Barleistungen, Sachleistungen und Abtretungen auf etwa 21 Milliarden RM berechnet werden, so denken sich diese Berechnungen mit denen der Reparationskommission. Sie sind aber niemals von Deutschland anerkannt worden. Im übrigen ist auch völlig unbekannt, wie die Summe zu verstellen ist. Ebenso unmaßstäblich sind die Berechnungen über die französischen Wiederaufbaukosten, bei denen durch alle möglichen Kunstgriffe, Einsetzung eines Aufwertungs faktors und unklare Zins- und Zinseszinsberechnung mit einem Ertrag 250 Milliarden Franc, das wären etwa 40 Milliarden RM, erreicht werden. Dem entgegen stehen die Berechnungen im französischen Haushalt, der die Wiederaufbaukosten auf 80 Milliarden Franc beziffert. Frankreich wird die Welt nicht glauben machen können, daß seine Schulden tatsächlich eine so ungeheure Summe betragen könnten. Objektive französische diese Schätzungen beziffern auf 80 Millionen RM, und nach Berechnungen des englischen Nationalökonom Rappes belaufen sie sich auf etwa 10 Milliarden RM.

### Rücktritt der österreichischen Regierung

Wien, 27. Jan. Das Kabinett Buresch ist zurückgetreten. Bundespräsident Miklas hat Buresch mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Wien, 27. Jan. Der Ministerrat beschloß heute nach einem Bericht des Bundeskanzlers die Gesamtdemission der Bundesregierung, die vom Bundeskanzler sogleich dem Bundespräsidenten unterbreitet wurde. Der Bundespräsident nahm die Demission der Gesamtregierung an.

In Berücksichtigung der innen- und außenpolitischen Lage Österreichs, die zwischen dem Bundespräsidenten und dem Bundeskanzler eingehend erörtert wurde, hat sodann der Bundespräsident Dr. Buresch ersucht, die Wiedervertrauenung mit dem Amte des Bundeskanzlers zu übernehmen und ihm so bald wie möglich seine Vorschläge über die Bildung der neuen Regierung zu übermitteln. Buresch hat sich bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen.

Wien, 27. Jan. Bundeskanzler Buresch kündigte für 5 1/2 Uhr Besprechungen mit den Parteiführern im Parlament an über die Neubildung der Regierung. Ueber die Gründe des Rücktritts Buresch verläutet in parlamentarischen Kreisen, er habe gefürchtet, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders angesichts der Haltung der Christlich-Sozialen in Tirol und Kärnten bei seiner Partei nicht mehr die notwendige Unterstützung finden würde. Ferner soll ein gewisses Mißverhältnis zwischen der Vertretung der Großdeutschen in der Regierung und der Haltung ihrer Fraktionsgenossen im Nationalrat mitgesprochen haben.

### Radikale Sparmassnahmen in Bayern

München, 27. Januar. Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages wurde heute mit 14 gegen 13 Stimmen ein deutschnationaler Antrag angenommen, nach dem anstelle der bisherigen sieben Kreisregierungen im rechtsrheinischen Bayern nur noch zwei Kreisregierungen belassen werden sollen, je eine nördlich und südlich der Donau.

#### Selbsthilfebeschlässe der Algdauer Bauernschaft

Mempten, 27. Jan. Der Algdauer Bauernverband hat in einer Hauptversammlung Richtlinien zur Selbsthilfe der Algdauer Bauernschaft gutgeheißen, die empfehlen, anfallendes Bargeld in erster Linie zur Erhaltung und Sicherung des landwirtschaftlichen Betriebes und erst dann zur Vortragung öffentlicher Lasten zu verwenden. Sollte das Bargeld dafür nicht ausreichen, so wird geraten, den öffentlichen Körperschaften Naturalien zu entsprechenden Preisen zur Verfügung zu stellen. Von der Regierung wird eine Steuerbefreiung der Landwirtschaft ab 1. Februar verlangt, um durch all das einen zu befürchtenden katastrophalen Nahrungsmittelmangel zu vermeiden.

### Körperverletzung und Heilbehandlung

Berlin, 27. Januar. Der Strafrechtsausschuß des Reichstages beriet heute die Bestimmungen über Körperverletzung, Deutschnationale, Nationalsozialisten und Wirtschaftspartei beteiligten sich nicht an den Beratungen. § 266 über die einfache Körperverletzung wurde unversändert nach der Vorlage angenommen.

# Bombenwurf gegen das japanische Konsulat in Shanghai

## Die Japaner landen Truppen in Shanghai

Shanghai, 28. Jan. Gegen das hiesige japanische Konsulat wurde heute früh eine Bombe geworfen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt und nur ganz geringer Materialschaden angerichtet. Aber die bei dem Einwohnern herrschende Nervosität ist durch den Vorfall noch gesteigert worden. Wie verlautet, hat der Gemeinderat der internationalen Mieberstadt beschlossen, den Gefährdungsstand zu erklären.

Der japanische Kreuzer „Yubari“ und zwölf japanische Zerstörer trafen bei Tagesanbruch hier ein und landeten 500 Seesoldaten. Es wird geglaubt, daß heute nachmittag weitere 500 Seesoldaten gelandet werden sollen, wodurch die japanischen Marinekräfte eine Stärke von ungefähr 3000 Mann erhalten würden, verglichen mit 2070 britischen und 1200 amerikanischen Seesoldaten und 1000 französischen Kolonialsoldaten.

### Neue Kämpfe an der chinesischen Ostbahn

Tokio, 27. Jan. Die japanische Nachrichtenagentur Renzo meldet aus Chharbin: Nachdem die Versuche, eine friedliche Regelung herbeizuführen, gescheitert sind, sind in Chharbin die Feindseligkeiten zwischen der chinesischen Schutztruppe der chinesischen Ostbahn unter General Ling-tschao und den unter Führung des Gouverneurs der Provinz Kirin, Generals Hsihli, stehenden Truppen heute wieder ausgebrochen.

#### Japanisches Ultimatum an den Bürgermeister von Shanghai

Shanghai, 27. Jan. Der japanische Konsul hat heute abend dem chinesischen Bürgermeister ein Ultimatum

überreicht, das eine Beantwortung der japanischen Forderungen vom 18. Januar bis spätestens Donnerstag verlangt. Hier glaubt man, daß die Japaner nur durch die bedingungslose Annahme ihrer Forderungen zufrieden zu stellen sein werden. — Die Behörden der Shanghai-Chinesenstadt haben beschlossen, das japanische Ultimatum anzunehmen. Sofort nach seinem Empfang haben sie dem Sicherheitsrat Beschlüsse, die antijapanischen Gesellschaften der Stadt aufzuheben.

### Die Lage in Chharbin

Tokio, 27. Jan. Nachrichten aus Chharbin besagen, daß die Truppen des Gouverneurs der Provinz Kirin den Rückzug beginnend haben und von den Streitkräften des Generals Ling-tschao verfolgt werden.

### Der japanisch-chinesische Konflikt vor dem Rat

Genf, 27. Januar. Der chinesisch-japanische Konflikt ist seit gestern Gegenstand nahezu ununterbrochener geheimer Besprechungen. Es scheint beabsichtigt zu sein, daß in einer der nächsten öffentlichen Sitzungen des Völkerbundesrates eine Erklärung abgegeben wird, in der nochmals zum Ausdruck gebracht wird, daß Japan an der Politik der offenen Tür festhält, daß es gemäß dem Washingtoner Neun-Mächte-Vertrag in keiner Weise die territoriale Souveränität Chinas verletzen und insbesondere keine Eroberungsabsichten hat. Mit der Formulierung einer solchen Erklärung beschäftigt sich gegenwärtig ein Redaktionsausschuß.

seiner Wohnung mit dem ebenfalls der NSDAP angehörenden Elektriker Weinhausen aus Neuhaldensleben beim Ausprobieren verbotener Fernmeldeanlagen betroffen. Jonaß hatte in der verangeneigten Nacht die Apparate von Weinhausen mit einem Kraftwagen abgeholt. Die Geräte, die eine vollständige Empfangs- und Sendeanlage darstellten, wurden polizeilich sichergestellt. Wegen der Beteiligten ist ein Verfahren wegen Verstoßes gegen das Gesetz über Fernmeldeanlagen eingeleitet worden.

### „Deutsche Not — deutsche Hoffnung“

Berlin, 27. Januar. Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leiharbeiter sprach heute abend auf der Deutschen Welle über: „Deutsche Not — deutsche Hoffnung“. Das Friedensdiktat der Staatsmänner in Versailles ist, führte der Redner aus, ein Triumph menschlicher Unzulänglichkeit geworden. Der Krieg und der Vertrag, in dem sein Geist fortwirkt, hat eine schlechende weltpolitische und weltwirtschaftliche Krise zur Folge gehabt, deren offener Ausbruch wir in den letzten Jahren schauernd erlebt haben. Die deutsche Not hat ihre letzte Ursache in diesen Tatsachen, nicht in dem „heutigen System“. Der Krieg und der Versailles Vertrag haben der deutschen Wirtschaft starke Kräfte entzogen. Sie haben gleichzeitig die außenpolitische Bewegungsfreiheit gelähmt. Die historische Legende bietet den billigen Trost, in den Weimarer Parteien, vor allem der Sozialdemokratie, und daneben auch in den Gewerkschaften die Schuldigen an allem Elend zu sehen. Die Reichsregierung verweist mit Recht darauf, daß ihre ganze Arbeit „von dem Primat der Außenpolitik beherrscht wird“. Weder die Sozialdemokratie noch die Gewerkschaften haben der Reichsregierung auf dem Weg ihrer Deflationspolitik bis zu den rigorosen Maßnahmen der vierten Notverordnung folgen können. Aber es ist zuzugeden, daß dieser Marsch durch die Wüste bis zu einer bestimmten Grenze mit gewichtigen außenpolitischen Argumenten begründet werden kann. Es müßte wohl der Nachweis erst in eindeutiger Form erbracht werden, daß wir die dem deutschen Volk auferlegten Reparationslasten aus eigener Kraft niemals aufbringen können. Und dieser Beweis ist erbracht worden. Keine Schicht des Volkes trifft die Wirtschaftskrisis in ihrer zermalmenden Härte mit solcher Wucht wie die Arbeiterchaft. Es ist ein Zeichen hoher politischer Reife der deutschen Arbeiterchaft, daß sie trotz der furchtbaren Entbehrungen, denen sie preisgegeben ist, die Flucht aus der bitteren Wirklichkeit in irgendeine geschichtliche Legende nicht mitgemacht hat, daß sie sich von den Fanfarentönen der radikalen Parteien rechts und links nicht hat verleiten lassen. Es wird sich zeigen, daß die deutsche Arbeiterbewegung sich ihrer Verantwortung vor der Geschichte bewußt ist. Keine deutsche Regierung kann unter den heutigen Verhältnissen auf die Dauer Verstandnis für ihre außenpolitischen Ziele und Methoden verlangen, wenn sie nicht zugleich aus ihrer Passivität gegenüber der drängendsten wirtschaftspolitischen Aufgabe heraustritt, deren Lösung zugleich entscheidend ist für die Überwindung der innerpolitischen deutschen Krise. Diese Aufgabe ist die Arbeitsbeschaffung. Ich weiß, sie ist nicht leicht zu lösen. Aber sie muß gelöst werden, und es darf damit nicht länger gezögert werden, selbst wenn sie ungewöhnliche Maßnahmen erfordert.

#### G. Karl Bahusen bleibt in Haft

Bremen, 27. Januar. Die Justizpressestelle teilt mit: In der Voruntersuchung wird die Gebrüder Bahusen hat die Strafkammer Bremen entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft beschlossen, den

vor und bestimmt, daß das Gericht in besonders leichten Fällen von Strafe ganz absehen kann.

Unverändert angenommen werden ferner die §§ 260—262, die die schwere, gefährlich und abhüllige schwere Körperverletzung behandeln. Schwere Körperverletzung wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren, bei Todeserfolg bis zu 10 Jahren, gefährliche mit Gefängnis und abhüllige schwere Körperverletzung mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bei Todeserfolg ohne zeitliche Begrenzung bedroht.

Eine längere Aussprache entspann sich über den § 263, der die Heilbehandlung im Rahmen des Abschnittes „Körperverletzung“ zum Inhalt hat. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Formulierung des Paragraphen sich gegen die unverantwortliche Experimentiererei am Menschen richten müsse.

Schließlich wurde der Paragraph nach einem Antrage des Abg. Dr. Moses (Soz.) in folgender Fassung angenommen:

„Eingriffe und Behandlungen, die lediglich zu Heilzwecken oder zur Verhütung von Krankheiten und Gebrechen erfolgen, und der Uebung eines gewissenhaften Amtes entsprechen, sind keine Körperverletzungen im Sinne des Gesetzes“.

### Zusammenkunft MacDonal—Laval

London, 27. Januar. Premierminister MacDonal ist heute Mittag nach Edinburgh abgefahren, wo er ein neues Gebäude der Unterstadt einweihen wird. Am Freitag wird er seine Wahlkreis in Nordengland besuchen, wo er Sonnabend überbleibt. Mit einer Zusammenkunft zwischen Laval und MacDonal ist es also diese Woche nichts, und da in der nächsten Woche das Parlament mit dem sehr wichtigen neuen Zollprogramm der Regierung beginnt, ist auf eine Zusammenkunft mit dem französischen Premierminister auch in den nächsten acht Tagen nicht zu rechnen. Uebernächste Woche will MacDonal zur Krönungskonferenz nach Genf fahren.

### Offener Brief Hitlers an Brüning

München, 28. Januar. Der „Wirtschafts Beobachter“ veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe einen offenen Brief Adolf Hitlers an den Reichkanzler Dr. Brüning, in dem sich der Führer der NSDAP. mit der Erwiderung des Reichstags auf seine (Hitlers) Denkschrift über die Frage der Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg beschäftigt. Hitler widerspricht darin in einigen Punkten der Darstellung des Reichstanzlers über die Verhandlungen in dieser Frage und behauptet, daß der Reichstag die Amtsdauer des Reichspräsidenten auf sieben Jahre, also auf die volle, gesetzlich vorgeschriebene Amtsperiode hätte verlängern sollen. Darin lehrt er inhaltlich wie teilweise eine Auserkennung und damit eine Aufhebung der die Reichspräsidentenwahl betreffenden Bestimmungen der Weimarer Verfassung. Das Volkrecht der persönlichen und unmittelbaren Wahl des Reichspräsidenten, führte Hitler aus, könne seiner Auffassung nach nicht durch irgendeine qualifizierte Reichstagsmehrheit ersetzt werden. Der Grundgedanke der Weimarer Verfassung sei gewesen, dem Reichstage den vom Volke gewählten Reichspräsidenten gegenüberzustellen. Es sei klar, so meint der Führer der Nationalsozialisten, wenn eine Reichstagsmehrheit das Recht besitzen sollte, die Amtsdauer des Reichspräsidenten zu verlängern, dann müßte genau so gut eine andere Reichstagsmehrheit das Recht haben, sie abzufügen. Die unausbleibliche Folge einer derartigen parlamentarischen Amtszeitverlängerung würde eine in ihren Auswirkungen unabsehbare Herabminderung des Ansehens und des Einflusses des Reichspräsidenten sein. Nachdem Hitler nochmals die Beseitigung des heutigen Systems als die gegenwärtig nationalpolitisch wichtigste Handlung bezeichnet und den Parteien des Jenzitums, der Sozialdemokratie und der Demokratis die Verantwortung für den Versailles Vertrag und seine Folgen zuschieben zu müssen glaubt, schließt er seinen offenen Brief mit dem Vorbehalt des Rechtes der Kritik an der gegenwärtigen Regierung.

### Fernmeldeanlage bei Angehörigen der R. S. D. P. beschlagnahmt

Magdeburg, 28. Jan. Der nationalsozialistische Sturmführer Wechsander Jonaß in Magdeburg wurde in

Bestreben gegen W. Karl Schufen aufrechtzuerhalten. Das Gericht nimmt an, daß Schufen auch bei Stellung der von dritter Seite angebotenen Sicherheit sowie Verdunkelungsgefahr fortbestehen.

### Der Kampf des Auslandes gegen deutsche Künstler

Die deutschen Musiker in der Abwehr

Der Kampf verschiedener nordischer Länder gegen ausländische Künstler nimmt immer schärfere Formen an, und namentlich der deutsche Musiker wird davon betroffen. Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, ferner Lettland verpflichten keine Auslandskünstler mehr, um der Arbeitslosigkeit ihrer einheimischen Musiker zu steuern. In England muß der Arbeitgeber, der einen Ausländer engagiert, nachweisen, daß es ihm trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, einen englischen Staatsangehörigen für diese Stelle zu erlangen. Diese Angaben werden vom Arbeitsministerium einer eingehenden Prüfung unterzogen. Der Berliner Lokalanzeiger meldet darüber: Als Johann Strauß mit seinem Orchester in London gastieren wollte, willigte man schließlich nach langen Verhandlungen ein, daß seine Kapelle durch eine englische ersetzt wird. Ein Vertrag, den in Frankreich ein Arbeitgeber mit einem deutschen Musiker abschließt, muß vorher beim Arbeitsministerium in Paris bezw. dem dortigen Musikerverband zur Genehmigung eingereicht werden. Aus Polen wird jetzt folgender Fall gemeldet: Die Staatliche Akademie für Kirchen- und Schulmusik Berlin war für ein Konzert verpflichtet, das jedoch nicht zustandekam, weil keine Einreisegenehmigung erteilt wurde. Drei deutsche Musiker, die dem Ensemble des Pörsener Stadttheaters schon vor dem Kriege angehört hatten, hat man ohne Entschädigung vor die Tür gesetzt.

Während heute im Ausland und in Uebersee, besonders in Südamerika, Nordafrika, Rußland, der Schweiz und Holland nur insgesamt 1000 deutsche Musiker eine Arbeitsmöglichkeit gefunden haben, sind in Deutschland allein immer noch 2000 ausländische Musiker beschäftigt. Und dies bei einer Zahl von 40 000 arbeitslosen deutschen Musikern! Die Musikerschaft Deutschlands umfaßt, nach den Angaben des Deutschen Musikerverbandes, 60 000 Berufsmusiker, davon sind also zwei Drittel ohne Arbeit.

Die 20 000 arbeitenden Musiker fallen mit rund 5000 auf die Staatsoper, städtischen Orchester und einige Konzertorchester, mit 1000 auf Gemeinschaftsorchester, 4000 finden als Gelegenheitsmusiker ein Nennens, oft recht unsicheres Einkommen, 8000 sind in Hotels, Kaffeehäusern, Zirkeln und Bars angestellt.

Kunmehr ist vom Deutschen Arbeitsamt eine Neuverteilung für Auslandsmusik wenigstens im Rundfunk getroffen worden. Danach dürfen Kapellen, in deren Verband sich mehr als drei Ausländer befinden, für Rundfunkvorführungen nicht mehr verpflichtet werden. Bereits seit längerem werden wirklich ausländische Kapellen im Rundfunk nicht mehr beschäftigt, und auch der Anteil ausländischer Musiker an der Unterhaltungsmusik und Tanzmusik ist äußerst beschränkt worden. Es ist jedoch keineswegs vorgesehen, berühmte einzelne Dirigenten und namhafte Künstler von dem Programm auszuschließen. Zur Steuerung der Not erwerbsloser Musiker ist für Rundfunksendungen auch die Doppelbeschäftigung von Künstlern untersagt worden.

### Eine neue Darstellung zum Tode der letzten Zarenfamilie

Paris, 28. Januar. Der Russe Agabekoff, der jetzt in Brüssel lebt und früher in den Diensten der Sowjets stand, hat dem Vertreter des „Paris Midl“ interessante Mitteilungen über das Ende der letzten Zarenfamilie gemacht. Er war nach seinen Angaben in Zlatopol, als der Zar, seine Frau, sein Sohn, seine vier Töchter und die Mitglieder seines Gefolges dort hin kamen und getötet wurden. Auf die Frage nach dem Grunde dieses Mordes erklärte Agabekoff, er sei aus Angst befangen worden, denn es sei damals die Nachricht eingetroffen, daß die weißrussische Armee unter Kollisch nicht weit von Zlatopol stand. Die Sowjets in Zlatopol hätten versucht, sich mit den Zentralkommissaren telefonisch in Verbindung zu setzen, um Unterstützung zu erhalten, aber die telephonische und die telegraphische Verbindung seien unterbrochen und die Stadt völlig abgeschnitten gewesen. Deshalb sei in aller Stille ein Rat zusammengerufen worden, der beschloß, die tschechische Familie zu töten. Auf die Frage, ob die Großfürstin Anastasia ebenfalls getötet worden sei, und sich also nicht in Deutschland aufhalten könne, antwortete Agabekoff nach einigem Stillschweigen, er gebe kein Ehrenwort, daß auch die Großfürstin getötet worden sei. Sie hätte gar nicht erinnern können, da das Haus von Soldaten besetzt war. Die tschechische Familie sei in ein Zimmer gebracht und dort mit Revolver erschossen worden. Die Leichen seien nicht, wie man sage, verbrannt, sondern in die Schächte eines seit 200 Jahren nicht mehr bewirtschafteten Bergwerkes geworfen worden.

### Schwarzes Chicago

Chicago, 28. Januar. Hier steht man anscheinend das Paradoxe: Während ehrgeizige Neger in den Vereinigten Staaten alle kosmischen Künste spielen lassen, um äußerlich als Weiße zu erscheinen, hat man in Chicago die Mode der schwarzen Fingerringel kreiert. Wie der Vorsitzende des Verbandes der Friseur von Chicago und Illinois allerdings erklärt, nicht etwa aus Snobismus, sondern um der Trauer über die Wirtschaftskrise Ausdruck zu geben. Da aber gleichzeitig ausgezeichnete Sandalen Mode sind und seine Leute insofern nicht nur Maniküre, sondern auch Pediküre werden müssen, so hat selbstverständlich auch der Fußnagel schwarz zu sein. Den Nägeln haben sich überdies auch die Lippen angeschlossen: Also auch schwarze Lippenstifte. Weitere Modetendenzen sind grün, blau und helle Koralle. Wer aber eine dieser Farben wählt, muß Lippen, Fuß- und Fingerringel ganz und ausschließlich in dieser Farbe haben. Wer jemandem grün ist, hat also jetzt die Ringelstifte, das ebenso jetzt wie dem bunten bedeuten: Grüne Lippen, grüne Fingerringel, grüne Fußnägel.

## Rund um die Welt

### Schnellzug zertrümmert vollbesetzten Autobus

Bier Lots

Sofara, 27. Januar. In der Nähe von Kratojawa ereignete sich gestern Abend ein verhängnisvoller Zusammenstoß zwischen Autobus und Schnellzug. Ein Autobus, in dem sich 26 Arbeiter und Arbeiterinnen befanden, wollte einen Bahnübergang überqueren, trotzdem die Schranke bereits herabgelassen war. In diesem Augenblick brauste der schnelle Schnellzug heran. Der Autobus wurde von der Lokomotive erfasst und vollständig zertrümmert. Vier Insassen waren sofort tot, 18 wurden so schwer verletzt, daß die meisten von ihnen im Sterben liegen. Der Autobusfahrer wurde verhaftet. Er hatte keine Fahrberechtigung, sondern führte „Schwarzfahrten“ aus.

### Noch keine Spur von dem gesunkenen englischen Unterseeboot

London, 27. Jan. Nach einer Meldung der Press Association konnte bis 3 Uhr 30 früh keine bestimmte Spur des gesunkenen Bootes M 2 aufgefunden werden. Eine Anzahl Zerstörer haben die ganze Nacht hindurch unter Benutzung von Scheinwerfern ein weites Gebiet auf der Höhe von Portland Head vergeblich abgesehen.

### Brand eines Salpeterlagers

Paris, 27. Jan. Bei Cayalasse ist heute vormittag ein Lager mit etwa 2500 Tonnen Natronsalpeter in Brand geraten. Binnen einer Viertelstunde stand das ganze Lager in Flammen. Der Schaden wird vorläufig auf 2 1/2 Millionen Franken geschätzt.

### Auffindung von Kriegsgefallenen bei Arras

Paris, 27. Jan. Bei den Nachforschungen nach den Leichen von Soldaten im ehemaligen Kampfgebiet sind in der Zeit vom 28. Dezember bis 21. Januar in der Gegend von Arras 208 Leichen gefunden worden. 142 waren französische Soldaten, von denen 44, und 66 deutsche Soldaten, von denen 8 identifiziert werden konnten.

### Ein Dreizehnjähriger als Grabhändler

Gera, 27. Jan. Auf dem Friedhof in Gera-Zwöhen waren, wie berichtet, mehrere Gräber geschändet worden. Als Täter wurde inzwischen ein 13 Jahre alter Schulknabe aus Bloschwitz ermittelt. Er hat die Tat zugegeben. Der Bengel ist bereits durch eine ganze Anzahl Streiche, wie Fahrraddiebstähle u. a., bekannt geworden. Wie er erzählte, ist er gegen Abend in den Friedhof eingedrungen und hatte dort plötzlich das Verlangen, Grabdenkmäler zu beschädigen und umzuwerfen. Nachdem er drei Gräber geschändet hatte, begab er sich nach der Urnenabteilung. Dort kam ihm angeblich der Wunsch, einmal die Asche eines Verstorbenen zu sehen. Er holte aus dem Sockel eines umgestürzten Grabmals das Aschengefäß heraus und verschütete es mit einem Stein aufzuschlagen. Am Latern fanden sich Zigaretten und Streichhölzer, die das Bürschchen aus dem Elternhaus entwendet hatte.

### Feuertod einer Greisin?

Berlin, 27. Januar. Die 86 Jahre alte Witwe Anna Eberis, die in der Wohnung ihrer Tochter in der Herberstraße ein kleines Zimmer bewohnt, hat heute früh einen furchtbaren Feuertod erlitten. Die Greisin, die schon seit längerer Zeit bettlägerig war, wollte ein auf ihrem Nachtschisch stehendes Licht anzünden. Dabei fiel ihr vermutlich das brennende Streichholz aus der Hand und zündete das Bett an, das bald in hellen Flammen stand. Auf die Hilferufe der alten Frau eilte ihre im Nebenzimmer schlafende Tochter herbei, der es gelang, das Feuer zu löschen. Die Greisin hatte aber bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starb.

### Was aus einer ungarischen Bauernhochzeit vertilgt wird

Budapest, 27. Januar. Nicht nur die berühmten schwedischen Hochzeiten des Banats und der Banatka machen durch den gewaltigen Konsum an Lebensmitteln von sich reden; auch die ungarischen Hochzeitsfeste einzelner Gegenden sind durch die traditionelle Freigebigkeit der Brautleuten im ganzen Lande bekannt geworden, oder wenigstens, wie es im Volksmunde heißt, in sieben Komitaten. In der Ortschaft Csang (Komitat Heves) hatte der 53jährige Bauwirt Josef Goga ein junges Weib heimgeführt. Die Hochzeit währte drei Tage und drei Nächte, und die Gäste verzehrten drei Ochsen, 210 Hühner, 72 Truthennen und 120 Torten, während der Durst mit sechs Deklitern Wein gelöscht wurde.

### Neue Goldfunde

Von den Philippinen, die bis jetzt an zweiter Stelle in der Goldproduktion der Welt stehen, werden reiche Goldfunde gemeldet. In der Nähe der Stadt Daguis in einem Gebiet von mehreren Quadratmeilen ist man in erheblicher Tiefe auf sehr reichhaltige Goldadern gestoßen, die eine ganz außergewöhnliche Ausbeutung versprechen. Die Funde zeigen einen Goldgehalt von 900 bis 3000 Dollar für eine Sechsmasse. Die Claims, in dieser Gegend werden alle von einer amerikanischen Gesellschaft gehalten, der Big Wedge Mining Company, die auf den gleichen Feldern in geringerer Tiefe letztes Jahr schon einen Goldertrag von 3,7 Millionen Dollar erzielt hat. Die ganzen Goldfelder der Philippinen sind in den Händen von nur fünf Gesellschaften und man nimmt an, daß die Philippinen durch diese Funde zu einem der reichsten Goldländer der Erde werden.

### 18 Professoren abgebaut

Sparmaßnahmen auch bei den amerikanischen Universitäten. Aus Newport wird gemeldet: Die amerikanische Wirtschaftskrise macht sich auch stark im Hochschulwesen bemerkbar. So ist die in früheren Jahren durch reiche Spenden

ausgezeichnete Yale-Universität in New Haven durch Ausfälle dieser Unterstufungen gezwungen, mit Beginn des neuen Semesters achtzehn Professoren abzubauen. Auch bei anderen Fakultäten sind Streichungen und Sparmaßnahmen vorgesehen. Da das laufende Geschäftsjahr mit einem Fehlbetrag von 500 000 Dollar abschließt, muß damit gerechnet werden, die Universitätsneubauten aus Sparmaßgründen einzustellen.

## Wichtige Sportnachrichten

Spielabteilung Turnverein „Jahn“, Aue. Am Freitag findet Mannschaftswüstung der 1. und 2. Mannschaft statt. Beginn 9 Uhr im Vereinsheim. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

Wie der Blitz aus heiterem Himmel kommt die Nachricht, daß am Freitag, dem 29. Januar, der nächste Schnee fällt. Freilich nicht im Freien (da könnt ihr noch lange warten), sondern im „Hotel Stadtpark“, wohin der Auer Skiverein eine Kabine „Tropenschnee“ bestellt hat. Zu dieser „Saasfahrt“ wird herzlich eingeladen. Die Bretter brauchen diesmal nicht geschmiert zu werden, sondern vielmehr die Langbeine. Anzug stundlich ohne Stiefel. Es geht 1/8 Uhr abends los mit großartigen Darbietungen der Skijugend, wozu der jugendlichen Eltern, Geschwister, Tanten und Großmütter ebenfalls willkommen sind. Über besonders soll das gesamte Skivolk mit vielen Freunden skünftig und stimmungsfreudig in Massen erscheinen.

Reglerverband Aue u. Umg., e. V. Der Städtewettkampf gegen Stolberg findet im März statt. Es ist Pflicht für die Jüngsten-Mannschaft, das Uebungsregeln öfter zu besuchen. — Nächsten Sonntag findet das Uebungsregeln im „Parkschützen“ statt. Der Sportwart.

### Wo ist Wintersport möglich?

- Alpen: Wank Kreuzed: — 2 Grad, heiter, 80 cm Schneehöhe. Pulverschnee, Ski und Kobel gut. Schneefernerhaus: — 2 Grad, heiter, 226 cm Schneehöhe, verhascht, Ski und Kobel gut. Schwarzwald: Feldberg: — 3 Grad, heiter, 26 cm Schneehöhe, verhascht, Ski und Kobel gut. Schlesiische Gebirge: Glatzer Schneberg: — 5 Grad, heiter, 64 cm Schneehöhe, geföhrt, Ski und Kobel gut. Hampelbaude: — 5 Grad, heiter, 25 cm Schneehöhe, verhascht, Pulverschnee, Ski und Kobel gut. Reifsträgerbaude: — 3 Grad, heiter, 70 cm Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Kobel sehr gut. Hohe Eule: — 6 Grad, heiter, 10 cm Schneehöhe, verhascht, Ski und Kobel mäßig.

## Amtliche Anzeigen.

**Bürgersteuer Aue**  
Die Arbeitgeber werden daran erinnert, die von ihren Arbeitnehmern am 10. Januar 1932 abgezogenen Bürgersteuern ungekürzt an die Stadtsteuerkasse abzuliefern. Zurückbehaltene der einbehaltenen Bürgersteuer kann ebenso bestraft werden wie das Unterlassen des Abzugs überhaupt. Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß bei Hausangestellten, Dienstpersonal usw. der Wert der freien Station zum Barlohn hinzuzurechnen ist. Es wird also fast ohne Ausnahme damit zu rechnen sein, daß das Einkommen dieser Personen 42 RM monatlich übersteigt und daß demnach der auf der vierten Seite der Steuerkarte angeforderte Betrag als Bürgersteuer zu bezahlen ist. Aue, 26. Januar 1932. Der Rat der Stadt. Steueramt.

**Kirchensteuer Aue.**  
Von der Kirchensteuer auf das Rechnungsjahr 1931 waren bisher drei Raten fällig, während der vierte und letzte Termin dieser Steuer am 15. Februar 1932 zu entrichten ist. Indem wir an die Bezahlung der rückständigen Beträge erinnern, machen wir darauf aufmerksam, daß wir in den nächsten Tagen beginnen werden, die säumigen Zahler auf ihre Kosten schriftlich zu mahnen. Aue, 26. Januar 1932. Der Rat der Stadt. Steueramt.

Auf Blatt 610 des Handelsregisters, die Firma Commerz- und Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Filiale Aue, in Aue betr., ist heute eingetragen worden: Die Vorstandsmitglieder Moritz Schulte, Carl Goey, Albert Purtsche und Friedrich Reuertbauer sind ausgeschlossen. Amtsgericht Aue, den 27. Januar 1932.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. A. Zreichel, für den Anzeigenteil: Carl Schick. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue

Der Oberste an das Erbe — Gehen ist, an einem einzigen Tage — der Oberste in den 1600 Jahren von Kaiser's Kaffeegeschäft gewesen und hat überall in den Schaufenstern eine entzückende Ueberrückung für Kaiser's Kunden aufgebaut. Was für eine, wird nicht nur von — Oberste müssen gesucht werden — wer einen aufmerksamen Blick in die Schaufenster wirft, wird sofort finden, um was es sich handelt. Dieser Blick lohnt sich in doppelter Hinsicht, erstens werden dem Besucher all die guten und billigen Kaiser's Erzeugnisse gezeigt, zweitens erfährt er, wie leicht es ist, die Oberübernehmung zu erwerben. Ein mit roten Marken gefülltes Kaiser's Geschäft führt jedem Kunden außer den nächsten 5 Prozent Rabatt diese obere Oberfrucht.

**„Wapu“**  
Ist ein  
Koch-,  
Wasch-,  
Reinigungs-  
mittel  
und Seife!

**12 Stunden**  
werden in  
5 Minuten  
gewaschen!

**30 Stunden**  
wäscht man  
mit 1 Stück Seife!

Der bisher  
so gefürchtete  
Waschtag  
wird zum  
Festtag!

Neu für Aue — Nur 2 Tage!

**Wundererfolg des „Wapu“ auf d. j. Kontinent!**  
**„Wapu“ ist ein wunderwirkendes Waschgerät**

Die neueste und beste Erfindung, die je auf diesem Gebiete gemacht wurde; nicht zu vergleichen mit bisher gezeigten Stoff- und Bleichmitteln.  
**Öffentl. Vorführung u. Probewaschen**  
im Restaurant Stadthaus, Aue am Freitag und Sonnabend um 10, 8 und 5 Uhr, wozu wir hiermit alle Hausfrauen und Herren einladen.  
Für Unterrenten, die zu den oben angegebenen Zeiten nicht abkömmlich sind, findet am Freitag abends um 8 Uhr eine Sondervorführung statt. Wir bitten die wertigen Besucher, schmutzige Wäsche in trockenem Zustande mitzubringen.

Nicht 12, sondern 3 Stunden dauert der Waschtag	10 mal länger hält die Wäsche	Blutige Hände gibt's nicht mehr	3 Jahre Garantie für Haltbarkeit
---	-------------------------------	---------------------------------	----------------------------------

**Preis nur 22.—** Nur Besucher unserer Vorführung **Vorzugspreis von nur 19.50** erhalten den  
Einen großen Erfolg und begeisterten Beifall fand unser „Wapu“ (ähnlich von den Hausfrauen mitgebracht) — auch die schmutzigste Wäsche — wird vor den Augen aller Anwesenden in 5 Minuten zu aller Zufriedenheit sauber gewaschen. Jede Hausfrau ist von „Wapu“ begeistert, es geht schnell, billig, bequem, sparsam und sehr schonend; und das Schönste ist, die Wäsche ist immer blendend weiß, weil „Wapu“ den reinen natürlichen Sauerstoffgehalt der Luft restlos ausnützt und selbst das empfindlichste Gewebe niemals angreift.  
Das muß jede Hausfrau gesehen haben. Darum kommen auch Sie zu diesen wirklich interessanten Vorführungen, bevor die Probewaschen eingestellt werden.  
Wir suchen hier einen fertigen Herrn als Platzvertreter der Lager übernimmt.

„Wapu“ besitzt 35 Patente!

Das große  
Fünfminuten-  
Wunder!

Durch einen noch nie hier gezeigten Apparat wird Ihnen praktisch das waschen, das es wirklich möglich ist, alle Wäschearten vollständig nur durch Seife u. Wasserdruck sauber zu waschen (ohne Rumpeln und Reiben)

„Wapu“ hat sich schon bei der 2. Wäsche verdient!

**Herhören!**

Wenn Ihnen, schöne Leserin und sehr verehrter Leser, etliche Paar elegante Schuhe nicht unangenehm erscheinen, betätigen Sie sich an dem Sturm auf das Schuhhaus Schädlich.

Es kommt nämlich nicht darauf an, daß man den Inventur-Ausverkauf ausnützt, sondern wo man ihn ausnützt. Und Sie werden wohl alle gleicher Meinung sein: Die Besseren, schöneren, eleganten Schuhe sind die von

**Schädlich, Aue**

Markt 14 Schneberger Str. (Hotel Blauer Engel)

**Goldfischerei 1. Hypothek**

45-50000 RM auf größeres Grundstück, zur Ablösung des Bankkredits, gesucht.  
Offerten unter W. Z. 310 an das Auer Tageblatt erbeten.

**Carola-Theater**



Wenn die Abendglocken läuten

Donnerstag bis Sonntag bringen wir zwei ausgezeichnete Großfilme:

**Wenn die Abendglocken läuten.**

Ein wunderbarer Großfilm der Liebe zur Heimat gewidmet. Es hat seinen tiefen Grund, daß die Welt des Hochgebirges und der Menschen, die in ihr leben, immer wieder die Herz- u. des Volkes packt. Ursprünglich u. echt wie die Natur ihrer Heimat, sind sich die Söhne der Berge trotz aller Irrungen u. Wirrungen zur ihr zurück, weil sie sonst nicht leben können.  
In den Hauptrollen:  
Hanns Wed-Gaden // Rosa Richter-Lang // Maria von Windigstein // Brant Escorn u. a. m.

**Der liegende Weib**

Ein Sensations- u. Abenteuerfilm aus dem Wilden Westen.  
In der Hauptrolle:  
Ken Maynard.

Zusßerdem die neue „Ma“-Wochenschau.

Anfangszeit: Wochentags 8 u. 1/2 Uhr — Sonntag 2, 4, 6 und 1/2 Uhr. Sonntag ab 2 Uhr mit gleichem Programm große Kinder- u. Familienvorstellung.

Suche für sofort oder später in Aue  
**2-3-Zimmerwohn.**  
Angebote u. A. Z. 291 an das Auer Tageblatt erbeten.

**Kleine Anzeigen**  
Bermietungen  
Stellengesuche  
Stellengebote  
Stellengesuche  
Verkäufe  
Kaufgesuche  
haben guten Erfolg im Auer Tageblatt.

**Adler-Lichtspiele Aue**

Infolge außergewöhnlich starken Andrages zu dem Großfilm:

**Der Kongreß tanzt**

bitten wir im eigensten Interesse um Ihren Besuch zur ersten, pünktlich um 5 Uhr beginnenden Vorstellung, sie bietet Gewähr für gute Sitzplätze!

Montag letzter Tag!



**Unsere neuen Preise für Schuhwaren!**

Wir führen: Die richtigen Paßformen. Wir führen: Das Beste in Qualität.

Restpaare zu fabelhaft billigen Preisen. Bitte beachten Sie unsere Schaufenster. Auf reguläre Ware und Ansa-Schuhe 10% Rabatt.

Schuhmachermeister **Albert Schmidt, Aue**  
Wettinerstraße 9.

Ordere, gutbeschäftigte Thüringer Möbelfabrik sucht per sofort Älteren

**Kaufmann**

mit Interesseneinlage

von RM 80-40000.— Evtl. auch als Teilhaber (sichere Existenz) Offerten unter A. Z. 309 an die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes erbeten.

**Briefmarken**

aus allen Weltteilen neu eingetroffen.

**Carl Beda.**

**Gebr. Nähmaschinen**

mit langer Garantie gibt günstig ab

**Georg Baumann, Aue**

Ruf 337 — Schwarzenberger Straße 9



Es muß die echte sein

Nicht Lebertran, sondern **Scott's Emulsion** gibt man seit Jahrzehnten den Kindern als Stärkungsmittel für schwache Knochen sowie als Vorbeugungsmittel gegen Englische Krankheit und Scrophulose. Scott ist ein ideales Kräftigungsmittel für werdende und stillende Mütter infolge des hohen Gehaltes an Vitaminen und Phosphor in organischer Bindung! In allen Apotheken und Drogerien verlangt nur

**Scott**

Depots: Kuntze's Apotheke, Schirn, am Markt  
Central-Drogerie, Simon  
Lauter: Drogerie Frank  
Lebnitz: Mohren-Apotheke, Möller  
Germania-Drogerie, Uhlmann  
Drogerie Windisch Nachl.  
Neustädtel: Löwen-Apotheke  
Adler-Drogerie, Martin  
Markus-Drogerie, Dietzmann  
Schneeberg: Groß-Drogerie, Mähnel

**Staatl. Spitzenklöppelmusterschule**

Zeichenschule für Textilindustrie Schneeberg, Sa.

Praktische u. zeichnerische Ausbildung von Zeichnern u. Zeichnerinnen für die Spitzen- u. Textilindustrie u. kunstgewerbliche Berufe. Nach erfolgreichem dreijährigen Besuch der vollen Lehrgänge wird das Zeugnis der mittleren Reife gegeben.

Anmeldungen erbeten an die Direktion: Prof. Lorenz.

**Gut möbl. Zimmer**

und einfaches Zimmer sofort oder später zu vermieten.

Su erst. im Auer Tageblatt.

**Erweiterung**

best. aus Küche, Rüche, Kammer und Vorraum

sofort zu vermieten.

Neubau hinter Restaurant Gartenlaube am Auhort.

**Nähmaschinen**

**Fahrräder**

**Wringmaschinen**

Prima Waizen

Ausführung aller Reparaturen

Alle Ersatzteile

**Emil Reinheckel**

Aue, Mozartstraße 22.

Heute nahm der Herr meine herrsorgende, treue Lebensgefährtin, unsere heißgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Schwägerin

**Luise Englein**

geb. Stock

im 65. Lebensjahre nach jahrelangem, schweren Leiden zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer um ihren Verlust  
**Hermann Englein**  
**Herbert Englein u. Frau**  
**Auguste Englein** geb. Fornar  
**Karl Krause.**

AUE, Dorfstadt, Apolda, am 27. Januar 1932.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 30. Januar, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Wettinerstraße 81, aus statt. Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

### Aus Stadt und Land

Aue, 28. Januar 1932

#### Sparer und Zinslenkung!

Von der Stadtbank Aue wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben:

Im vergangenen Jahre hatten unter dem Druck der Krise die Zinssätze in Deutschland ein immer höheres Niveau erreicht. Die Folge war eine weitere schwere Belastung der allgemeinen wirtschaftlichen Tätigkeit. Wenn ein Handwerker, ein Landwirt oder ein Geschäftsmann für den Kredit, den er zum Ankauf von Werkzeug, Material, Düngemitteln, Saatgut oder anderen Waren oder zur Bezahlung von Arbeitskräften braucht, zu hohe Zinsen zahlen soll, die er nicht herauswirtschaften kann, dann schränkt er schließlich seine wirtschaftliche Tätigkeit ein. Dies führt zu erhöhter Arbeitslosigkeit, zu Einkommensrückgang, Absatztod und, kurz zu weiterer Verschärfung der Wirtschaftskrise. Davon werden auch diejenigen betroffen, die zunächst glauben, sich über die hohen Zinsen für das selbst angelegte oder ausgeliehene Geld freuen zu dürfen.

Ohne Senkung der Zinsen ist, das weiß heute jeder, eine Wiederbelebung der Wirtschaft und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht möglich. Das zu erreichen, ist der Zweck der Zinslenkungsaktion. In erster Linie kommt es natürlich auf die Ausleihzinsen an. Wenn die Zinsen für Kredite, Hypotheken und andere Darlehen herabgesetzt werden, senken sich auch entsprechend die Kosten für alle Güter, und dadurch schließlich auch die Preise. Auf Grund dieser Sachlage sind die Sparzinsen, die von jeder ihre Ausleihzinsen möglichst niedrig zu halten versuchen, mit den Zinssätzen für Hypotheken, Darlehen auf 6-7 Prozent heruntersinken.

Zinsermäßigung auf der einen Seite erfordert Ermäßigung auf der anderen Seite. Die Senkung der Zinsen für Kredite macht auch eine Senkung der Zinsen für Spar- und Giroeinlagen notwendig. Immerhin zahlen die Sparkassen auch künftig je nach der Kündigungsfrist 4-5 Prozent Zinsen für Spareinlagen, also etwa soviel wie vor dem verschärften Ausbruch der Wirtschaftskrise im vorigen Sommer.

Der Sparer kann somit mit der Zinsgestaltung zufrieden sein, er hat zwar etwas weniger Zinseinkommen, dafür aber kommt ihm die durch den Zinsabbau nicht unwesentliche bedingte Verbilligung der Lebenshaltung zugute.

#### Aufnahmeprüfung in der Auer Oberrealschule

In der Oberrealschule zu Aue fand in der letzten Woche die Aufnahmeprüfung der neuen Sektaner statt. 76 Schüler, darunter 15 Mädchen, bestanden die Prüfung. Die Schule wird also auch im neuen Schuljahre wieder zwei vollbesetzte Sektoren haben.

#### Der Bethelstilm in der Friedenskirche

Auf die am morgigen Freitag nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr stattfindende Jubiläumsvorführung über Bethel in der Friedenskirche sei nochmals hingewiesen. Der Eintritt beträgt für Kinder 10 Pfg., für Erwachsene 50 und für Arbeitslose und Jugendliche 25 Pfg. Der Reinertrag kommt Bethel zugute.

#### Von den Lichtbildfreunden

Der Verein „Lichtbildfreunde“ in Aue hatte im Mittelpunkt seiner letzten Versammlung einen Lichtbildvortrag sehen, der eine Reise „Von der Adria in die schwarzen Berge“ zeigte. Hierzu die erläuternden Worte zu sprechen, hatte sich Herr Dr. Becker bereit erklärt, der diese Vorträge wiederholt bereit hatte. Dadurch bekam der Vortrag eine mehr persönliche Note, da der Vortragende nicht

nur die Bilder selbst erklärte, sondern auch historische und ethnographische Fragen behandelte und persönlich Erlebtes mit einfließen ließ. Die Bilder waren zum größten Teil mit dem Weper-Sagplattmatena aufgenommen und technisch einwandfrei. Gut gefasste Aufnahmen der in herrlicher Sonne liegenden Küste wechselten mit den Ansichten der baumlosen Karstberge. Schöne Stimmungsbilder der Adria reichten sich an die Aufnahmen neuer und alter Architekturen, von denen die technisch gut durchgearbeiteten Interieurs besonders hervorzuheben sind. Bei der gut besuchten Veranstaltung fanden die Bilder und die Worte des Vortragenden vollen Beifall. — Als Vorbereitung für den im Laufe des Jahres stattfindenden Wettbewerb „Das Portnat“ brachte H. Neubauer kurze Hinweise für die Technik und Ausrüstung für diese Aufnahmen. Dabei berücksichtigte er besonders die für diesen mangelhaften Ausrüstung des Amateurs und zeigte Wege, wie man dieser Schwierigkeiten Herr werden kann.

#### Lino Pattiera singt in Aue

Am kommenden Sonnabend, abends 8 Uhr im „Vergergarten“. Für das Gastspiel des weltberühmten Tenors, der sich in Dresden seine ersten Vorbeeren holte und der sächsischen Landeshauptstadt viel zu verdanken hat, besteht naturgemäß außerordentlich großes Interesse. Erst vor 14 Tagen hat Pattiera, der auf Einladung des Bühnenvolksbundes in Aue erscheint, mit großem Erfolg als Jock in „Carmen“ im Plauer Stadttheater gastiert. Karten zu der Veranstaltung am Sonnabend, die ein besonderes Ereignis in dieser Saison zu werden verspricht, sind in der im Anzeigenteil bereits bekanntgegebenen Vorverkaufsstelle noch zu erhalten.

#### Leipziger Frühjahrsmesse

Von der Güterabfertigung Aue wird mitgeteilt: Am 6. März 1932 beginnt die Leipziger Frühjahrsmesse, die Vorkriegs, besonders solche, die sich des Krafttragens bedienen, werden aufmerksam gemacht, daß für Ausstellungsgüter für die Techn. Messe frachtfreie Rückbeförderung erfolgt. Außerdem wird aufmerksam gemacht, daß unbeschadet der Auswirkungen des am 1. März 1932 in Kraft tretenden Speditionsvertrages in Leipzig eine Ermäßigung aller Speditionsgebühren für die Messegüter eintritt: a) um 10 Prozent für Stückgüter, die bis 24. Februar 1932, b) um 15 Prozent für Wagenladungsgüter, die bis 17. Februar 1932 eingehen. Güntiger Eingangsbahnhof für Güter der Leipziger Messe ist Leipzig-Stötteritz. Für Messegüter ist von Aue nach Leipzig-Stötteritz ein besonderer Kurs eingerichtet.

Ab Aue (Sa.) Zug 6353 21. Stunde, an Leipzig-Stötteritz 6. Stunde. Beförderungsdauer 9 Stunden. Nähere Auskunft erteilt die Güterabfertigung Aue (Sa.).

#### Meisterprüfung

Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission unter dem Vorsitz des Ingenieurs Walther Strödel in Reichenbach haben sich letzten die Elektroinstallateure Ernst G. u. n. b. e. l. aus Zschornau und Max M. u. h. b. a. c. h. aus Bodau der Meisterprüfung unterzogen und sie bestanden.

**Verschärfte Vorschriften für die Vieheinfuhr aus Odenburg**  
Dresden. Das Wirtschaftsministerium hat mit sofortiger Wirkung die verschärfte Vorschriften der Ausführungsverordnung zum Viehschutzesgesetz vom 7. April 1912 (sechszehnjährige Beobachtung) für das aus Odenburg nach Sachsen eingeführte Kleinvieh in Kraft gesetzt.

### Androhung der Geschäftsschließung

Maßnahmen gegen flüchtige Durchführung der Preislenkung

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat an die Landesbeauftragten für Preisüberwachung und an die Gemeinden ein Rundschreiben gefandt, in dem er sich mit einer Reihe von Schwierigkeiten beschäftigt, die bei der Durchführung der Preislenkungsaktion entstanden sind. Der Reichskommissar stellt in diesem Schreiben mit, daß in einer Reihe von Fällen die Preisverzeichnissebestimmungen nur unvollkommen befolgt werden. Er empfiehlt, diejenigen Geschäfte, die die Bestimmungen nicht befolgen, zu warnen und von ihnen mit einer 24stündigen Frist die Ausschänkung der Preisverzeichnisse zu verlangen. Weiter wendet sich der Reichskommissar gegen die Unsitte, beim Verkauf kleinerer Mengen eine unzulässige Aufzählung des Preises vorzunehmen, wie es insbesondere im Fleischerhandwerk beobachtet worden ist. Der Reichskommissar bezeichnet es als völlig unzulässig, Bruchteile von Pfennigen auf 5 oder 10 Pfg. aufzurunden: sie dürfen nur auf ganze Pfennige aufgerundet werden. Außerdem beschäftigt sich das Rundschreiben mit einer Reihe von Beschwerden, insbesondere aus westlichen Bezirken, die sich gegen eine Erhöhung der Preise an Wochentagen wenden. Dr. Goerdeler ersucht, gegen diejenigen Geschäfte, die auf diese Weise die Preislenkungsaktion durchkreuzen, gegebenenfalls mit der Androhung der Geschäftsschließung vorzugehen.

### Die Frage der Bierpreislenkung

Die Verhandlungen mit dem Brauereigewerbe haben gestern in Berlin zu einer Senkung der gebundenen Bierpreise um zwei Reichsmark je Dekoliter Vollbier ab 1. Februar 1932 geführt. Die volle Senkung des Biersteuerfrees Teiles des Steuerzettels um 10 Prozent laut Notverordnung ist damit nicht erreicht, wäre aber auch nur bei einer damit verbundenen Steigerung des Konsums vertretbar, die gegenwärtig nicht zu erwarten sei. Eine etwaige Herabsetzung der Biersteuer wird nicht nur dem Verbraucher vollauf zugute kommen, sondern auch der steuerfreie Teil des Brauereipreises wird dann um volle zehn Prozent gesenkt werden. Die Maßnahmen des Reichskommissars für Preisüberwachung betreffen der freien Bierpreise und der Bruttoverdienstspanne der Schankwirte werden durch diese Regelung nicht berührt.

### Anstellungsperre

#### bei Post und Reichsbahn

Für den gehobenen mittleren nichttechnischen Dienst bei der Deutschen Reichspost ist Unterprimarstufe einer neunstufigen öffentlichen höheren Lehrausbildung erforderlich. Der Bewerber muß das 17. Lebensjahr vollendet haben. Er hat drei Jahre Vorbereitungsdiens zu leisten. Zivilanwärter werden bis auf weiteres nicht eingestellt. Wenn die Laufbahn geöffnet werden wird und welche Anforderungen hinsichtlich der Schulbildung an die Bewerber zu stellen sein werden, steht noch nicht fest. Etwaige Bewerbungen sind zwecklos, es werden auch keine Vorermittlungen vorgenommen. Der Eintritt in den gehobenen mittleren technischen Dienst hat Obersekundarstufe einer neunstufigen öffentlichen höheren Lehrausbildung oder ein gleichwertiges Zeugnis zur Voraussetzung, ebenso eine zweijährige praktische Tätigkeit in Werkstätten des Maschinenwesens oder in der maschinen- oder elektrotechnischen Industrie (Feinmechanik) und das Reifezeugnis einer staatlichen höheren Maschinenbauerschule. Das 28. Lebensjahr darf nicht überschritten sein. Einstellung von Bewerbern

**1932 Dieses Jahr kein Katarrh**  
wenn Du **Woburn** nimmst!  
90 u. 45 Pfg.

## DIE FABRIK

Roman von Marlies Kennedys  
(ERIKA FORST)  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1932

„Heiß muß Besuch haben“, sagte sie zu ihrer Tante. „Es wurde gespielt — fast wie vom Rattenfänger zu Hameln oder sonst einem Zauberer. Ich konnte mich kaum losreißen. Und was das Wertvollste war, es löste ganz leise, wie von fern, obwohl ich nicht vor Heiß Tür stand.“

Frau Barbara sah von ihren Berechnungen auf und schaute zum Fenster hinaus.

„Heiß spielt!“ sagte sie mehr zu sich, als zu dem jungen Mädchen.

„Heiß?“ wiederholte Nora fragend und zweifelnd. „Er ist ein großes Talent. Nora, wenn er nicht der Erbe der Fabrik wäre, wer weiß, er wäre vielleicht ein berühmter Virtuoso heute schon. Aber so mußte er verzichten. Es hat ihn schwere Kämpfe gekostet. Und nun ist er selbstsam gelübt oder schamhaft mit seiner Kunst. Er spielt nur, wenn er sich sicher glaubt, nicht gebet zu werden. Und er hat seine Zimmer schalllos machen lassen, so gut es ging. Daß ihn nicht merken, daß du ihm gelauscht hast!“

„Heiß?“ wiederholte Nora überwältigt.

Frau Barbara sah lächelnd in die staunenden Augen des jungen Mädchens.

„Ja, Heiß!“ sagte sie fast traurig.

Es lag eine Welt von Liebe und Sorge, von Zärtlichkeit und Mitgefühl in ihrem Ton. Ihr kenne ihn nicht, wie er in Wahrheit ist, lag in diesem Ton; auch ich will nicht behaupten, ihn zu kennen — aber ich glaube an ihn!

Und Nora, zum ersten Male bedenklich in ihrem strengen Urteil über den Vetter, sagte mit der Impulsivität, die sie so anziehend machte: „Und er darf nicht als Künstler auftreten — nur wegen der Fabrik? Tante, das ist doch — demnach — zu viel, zu viel zum Opfer gebracht!“

„Weinst du?“  
Es lag ein ehrlicher, suchender Zweifel in ihrer Frage, als wählte sie wirklich selber nicht, was recht und unrecht sei in diesem Falle.

Ich werde, gelobte sich Nora im stillen, als jetzt ein Reißender der Tante gemeldet und das familiäre Gespräch unterbrochen wurde, von nun an ganz anders zu Heiß sein! Ich habe ihn unterschätzt. Ich will versuchen, ihn verstehen zu lernen.

Und ein warmes Gefühl für den Vetter kam zum ersten Male in ihr auf, ohne logisch, wie bisher, von ihr unterdrückt und verworfen zu werden.

Aber sie sollte in den nächsten Tagen keine Gelegenheit haben, ihren Voratz auszuführen, denn als Frau Volkman und sie am Spätnachmittag nach Hause kamen, meldete der alte Eschholz mit undurchdringlichem Gesicht, Herr Heiß und Bring seien abgereist — unbekannt wohin und auf wie lange.

„Es ist gut!“ sagte Frau Volkman ergeben. Nora aber tat das Herz weh. Sie glaubte mit einem Male, Heiß und seine Beweggründe zu kennen.

Erich Happel arbeitete nun schon mehrere Tage lang auf dem Hofe der Fabrik. Es war harte, raube Arbeit, die man ihm angewiesen, zu der es seiner Ausbildung als Zergliedarbeiter nicht bedurft hätte. Aber war er nicht froh, überhaupt einmal wieder „angekommen“ zu sein! So tat er ernst, kühl und fleißig alles, was ihm aufgetragen wurde. Weder „das Fräulein“ noch den „jungen Herrn“ hatte er während der Zeit zu Gesicht bekommen, obwohl er, wie er seiner Frau versichert, immer darauf lauere. Er war ihnen unbegreiflich dankbar.

Die Belegschaft der Fabrik hatte bald genug erfahren — so etwas sprach sich schnell herum —, daß Happel, der in den Kreisen der Wuppertaler Arbeiterschaft, wie immer sie politisch auch eingestellt sein mochte, sehr bekannt war, daß Happel, den kein Fabrikant mehr angenommen, nun in ihrer Fabrik Arbeit gefunden hatte. Im allgemeinen be-

friedigte es sie alle. Hatte Happel nicht das Beste gewollt? Und wenn er sich in den Mitteln vergriffen, wenn seine Anschauung der Dinge selbst von seinen Parteigenossen nicht ganz und gar gebilligt wurde: Unrechthafes konnte ihm keiner nachsagen — und für seine Ideale hatte er redlich gekämpft, gelitten, geopfert.

So begegnete man ihm mit Achtung. Niemandem fiel es ein, ihn den Zuchtmeister entgelten zu lassen, so leicht das sonst wohl geschah, wenn ein „Vorbestrafter“ in einer Belegschaft, die auf sich hielt, beschäftigt wurde. Mit Happel lag die Sache anders. Man wußte, daß nur Uebereifer für die Sache ihrer aller ihn in einer erregten Zeit, in der von beiden Seiten das Maß überschritten worden war, hatte schuldig werden lassen, daß aber auch unglückliche Zufälle und wahrscheinlich sogar der bewußte Faltschick eines bitteren Feindes ihm die sehr harte Strafe eingetragen hatte. So kam wohl der eine oder der andere heran und schüttelte ihm die Hand.

„Na, schön, daß du da bist, Erich!“

Ein paar Bedenkliche flüsternten gedemütigt: „Wie ist das, Erich, wissen die hier —?“

Aber Happel lächelte lässig.

Das habe er natürlich selbst gesagt. Auch habe ihn der Beamte ja erst abgewiesen; aber ein junges Fräulein habe ihn zurückerufen, und der Herr Wolf junior —

Ein junges Fräulein!

Die wenigsten kannten Nora. Man dachte an Klara.

Ja, ja, die Wolke! Der junge Volkman indessen —!

Man suchte die Waise, lächelte schadenfroh und höhnisch und — klatschte

Eines Tages traf Happel zufällig auf Nora.

Er grüßte höflich, aber in beschämender Zurückhaltung.

Sie hatte es eilig und wäre fast achtlos an ihm vorbeigegangen; da fiel ihr der fragende und doch zurrückliche Blick des Mannes auf. Sie hielt an und reichte ihm die Hand.

„Ach, Herr Happel! Wie geht's? Sind Sie zufrieden?“

„Ich kann Ihnen die Hand nicht geben, Fräulein; Sie ist zu bredig! Doch, es geht gut — und die Frau —“

# Die Arbeitslosigkeit in Sachsen

Vom Sächsischen Gemeindetag, Dresden - A. 1, wird uns folgendes mitgeteilt: Der auf der Wirtschaft lastende Druck, der von den internationalen Währungsschwierigkeiten und von den Währungsmaßnahmen wichtiger Außenländer ausgeht, hat sich weiter verschärft und die Auswirkung der auch sonst nach Wirtschaftsgeschäftlichen Stellen noch verstärkt.

Die absolute Steigerung der Arbeitslosenzahl ist im Dezember in Sachsen um über 100 v. H., im Reich dagegen nur um rund 40 v. H. höher als im Vormonat. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt Ende Dezember 1931 in Sachsen 672 831 oder 134,6 auf 1000 Einwohner, und im Reich rund 5 668 187 oder 90,8 auf 1000 Einwohner. Die Zahl der Arbeitslosen hat somit den Höchststand im Februar 1931 um 13,6 v. H. überschritten. In den letzten beiden Monaten kann beobachtet werden, daß die absolute Steigerung der Arbeitslosenzahl in Sachsen sowie im Reich hinter der Steigerung in den Monaten November und Dezember 1930 zurückgeblieben ist. Wenn eine entsprechende Weiterentwicklung stattfindet, so darf zu hoffen sein, daß im Februar 1932, in dem erfahrungsgemäß die Höchstzahl der Arbeitslosen zu erwarten ist, nicht die oft genannte Höchstzahl von 7 bis 8 Millionen erreicht wird.

Nach einer Feststellung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ergibt sich, wenn die Zahl der Arbeitslosen einschließlich ihrer Familienmitglieder der Zahl der Einwohner gegenübergestellt wird, daß in Sachsen jeder fünfte Einwohner, im Landesarbeitsamt Süddeutschland aber erst jeder sechste Einwohner unter der Arbeitslosigkeit leidet. Nach dem Stand vom 15. November 1931 entfallen auf 1000 Einwohner im Landesarbeitsamtbezirk Sachsen 212,4, Westfalen 202,8, Rheinland 186,3, Hessen 175,2, Bayern 122,1 und Süddeutschland 102,2 und im Reichsdurchschnitt 160,4 Arbeitslose mit ihren Familienangehörigen.

Die weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hatte auch eine erneute Zunahme der Zahl der Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung zur Folge. Am 31. Dezember 1931 wurden in Sachsen 156 470 oder 31,3 auf 1000 Einwohner und im Reich 1 641 831 oder 26,3 auf 1000 Einwohner Arbeitslose in der Arbeitslosenversicherung gezählt. Auch die Krisenunterstützten sind im Dezember stärker angewachsen als im Vormonat. Die Krisenunterstützten sind im Dezember 1931 in Sachsen auf 169 236 oder 33,8 auf 1000 Einwohner und im Reich auf 1 506 036 oder 24,1 auf 1000 Einwohner gestiegen. Durch die stärkere Zunahme der von der Arbeitslosenversicherung unterstützten Arbeitslosen lag im Reich die Bestandzahl der Krisenunterstützten Ende Dezember 1931 wieder niedriger als die in der Arbeitslosenversicherung, während in Sachsen die Zahl

der Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung die Anzahl der Krisenunterstützten noch nicht erreicht hat. Auch die Wohlfahrtsverbände haben im Dezember stärker zugenommen als im Vormonat. Die absolute Steigerung der Wohlfahrtsverbände ist sogar wesentlich größer als die in der gleichen Vertriebszeit des Vorjahres. Die Zahl der von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtsverbände betrug Ende Dezember in Sachsen 226 952 oder 45,4 auf 1000 Einwohner und im Reich 1 682 000 oder 26,96 auf 1000 Einwohner. Da die Steigerung der gesamten unterstützten Arbeitslosen in Sachsen zu 40 v. H., im Reich dagegen nur zu 28,9 v. H. durch das Anwachsen der W.G. verursacht wird, ist somit wieder in Sachsen im Gegensatz zum Reich eine weit stärkere Belastung der gemeindlichen Fürsorge eingetreten. Die immer wieder geforderte Einführung einer einheitlichen Reichsarbeitslosenfürsorge wird selbst von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, allerdings nur für die von der Reichsanstalt unterstützten Arbeitslosen (Mu + 1/2 Kr), als unbedingt notwendig bezeichnet, wenn nicht besonders gefährdete Gebiete, wie Sachsen, völlig zum Erliegen kommen sollen. Da aber durch die vom Reich an Sachsen zu leistenden Zuschüsse nur wenig über die Hälfte der insgesamt zu unterstützenden Arbeitslosen unterstützt werden können, die andere Hälfte aber der gemeindlichen Fürsorge zur Last fällt, so müßte, wenn gefährdete Gebiete wie Sachsen tatsächlich vor dem Erliegen geschützt werden sollen, folgerichtigerweise diese Art der Arbeitslosen in die einheitliche Reichsarbeitslosenfürsorge einbezogen werden. Der Anteil der Anzahl der von der gemeindlichen Fürsorge unterstützten Arbeitslosen (W.G. + 1/2 Kr) und der Anteil der von der Reichsanstalt unterstützten Arbeitslosen (Mu + 1/2 Kr) an der Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen beträgt:

	W. + 1/2 Kr	Mu + 1/2 Kr
in	in v. H.	in v. H.
den bezirksfreien Städten	53,2	46,8
den bezirksangeh. Gemeinden	41,6	58,4
Sachsen	47,2	52,8
Reich	41,1	58,9

Hieraus ist ersichtlich, daß man trotz der anerkannten Notwendigkeit einer einheitlichen Reichsarbeitslosenfürsorge seitens des Reichs auf halbem Wege Halt gemacht hat.

Die Aufwendungen für die Wohlfahrtsverbände betragen im Dezember in den Gemeinden und Bezirksverbänden 10,6 Mill. RM, für das von den Gemeinden zu tragende Krisenfünftel waren 2,1 Mill. RM zu zahlen. Für die Wohlfahrtsverbände und Krisenunterstützten wurden von den Gemeinden und Bezirksverbänden im Dezember 12,6 Mill. RM und seit Beginn des Rechnungsjahres 1931 88,3 Mill. RM oder 17,66 RM je Kopf der Bevölkerung ausgegeben.

Feuerwehr Glauchau griffen den Brandherd mit Motor- und Handdruckpumpen an und konnten dadurch das Stallgebäude und das Wohnhaus erhalten.

setzt 31 Jahren bestehende Dampfseifelfabrik R. Guttsche in Grimmitzschau hat infolge der Zahlungs Einstellung eines ihrer Hauptkunden, der Zwickauer Maschinenfabrik, sich ebenfalls an ihre Gläubiger wenden müssen.

## Beim Nachfüllen von MAGGI-Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch

Es gibt für eine Flasche Nr. 0 2 1/2 Gutscheine  
Nr. 1 2 1/2 " "  
Nr. 2 3 1/2 " "  
Nr. 3 6 1/2 " "



Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI-Suppen und MAGGI-Reisbrühwürfel, gibt es Gutscheine.

mit nur besten Baugriffen ist in sehr beschränkter Anzahl möglich.  
Für den mittleren nichttechnischen Dienst werden Zivilwärter nicht eingestellt. Ebenso nicht für den unteren Dienst. Die Beamten dieser Laufbahn ergänzen sich aus Versorgungsberechtigten Militärpersonen und aus geeigneten Beamten bezogenen Poststellen. In den unteren Dienst werden auch Postboten, die in beschränkter Anzahl jedes Jahr eingestellt werden, nach dreijähriger Bedienstung überführt. Der Bedarf für 1932 ist bereits bedeckt; Bewerbungen sind deshalb zwecklos.  
Bei der Reichsbahn besteht insbesondere für den Eintritt in die untere Beamtenlaufbahn, die allein für Beschäftigung mit Volks- und Berufsausbildung offen ist, praktisch eine Anstellungssperre. Auf abschbare Zeit werden keine Anwärter eingestellt.

**Schnitz-Auszeichnung.** Von der Industrie- und Handelskammer ist dem Werkzeugschlosser Johannes Alexander Bandgraf in Witzschau, 25-jähriger Tätigkeit bei der Firma Ergeß Metallwarenfabrik Seibel u. Wälfert daselbst das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen worden. Von Seiten der Firma sowie seiner Mitarbeiter wurde er durch reichliche Geschenke geehrt.

**Widernat.** Verurteilung eingelegt. Die in dem Prozeß wegen der Saalschlacht im Deutschen Haus am Montag voriger Woche verurteilten Kommunisten haben noch am letzten Tage vor Ablauf der Einspruchsfrist durch ihren Verteidiger Professor Dr. Arnold-Zwickau gegen das Urteil Berufung eingelegt.

**Raschan. Mäßlicher Mordfall.** In der Nacht zum Dienstag wurde der aus der Sporthalle in Raschau kommende Feuerwehrmann Gustav K. auf der Staatsstraße in der Nähe des Grundstückes des Fleischermeisters Bod von dem volljährig anderseitsinneten jüdischen Bruno Sch wegen eines bereits einige Zeit zurückliegenden politischen Vorfalls getötet. Sch nahm einen zwei Meter langen Kleberknüttel von 8 bis 7 Zentimeter Durchmesser und schlug auf den K. ein. Nur dadurch, daß der Angegriffene den Schlag mit dem Arm abmildern konnte, ist der Todschlag verhindert worden. K. hat trotzdem eine nicht unbedeutende Schädelverletzung davongetragen. Der 22 Jahre alte Sch. hatte beim Eintreffen der Polizei bereits das Weite gesucht.

**Thum. Betriebsstilllegungen.** Nachdem vor einiger Zeit die Textilbetriebe der Firmen Leon Großmann, Alfred Kießling und Theodor Bandmann in Thum zum Erliegen gekommen sind, hat jetzt die zweitgrößte Thumer Strumpf- und Wäscheherstellung, die Firma Gotthilf Kurth, infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse ihren Betrieb vorläufig stilllegen lassen. Durch diese Maßnahme werden erneut einige hundert Arbeiter erwerbslos.

**Wernsdorf. Ueber die Hochwasserschäden** in der Gemeinde gab Bürgermeister Preußner im Stadtparlament Bericht. Der Schaden für die Gemeinde beträgt 10 000 bis 12 000 RM, für Private 3000 RM. Die Beschädigungen des Grenzbachs werden 5000 bis 6000 RM betragen.

**Glauchau. Gutsbrand.** Gestern früh brannte in Oberschindmaas die Herrin Gräber große gefüllte Scheune, jedenfalls durch Brandstiftung, ab. Die Scheune war mit sämtlichen Getreidevorräten des Besitzers und Maschinen gefüllt. Der Automobilschlag des dritten und der vierte Abschlag der Feuert.

### Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus. Freitag, 20 Uhr: „Dorf“. — Opernhaus. Freitag, 20 Uhr: „Figaros Hochzeit“. — Zwickau. Freitag, 20 Uhr: „Im weißen Rösch“. — Plauen. Freitag: „Die Dollarprinzessin“.

## DIE FABRIK (ERIKA FORST)

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale) 1933

„Sie sagten, Ihre Frau wäre tot?“  
„Sie plagt mich den ganzen Tag“, sagte Doppel verlegen und dennoch mit Zureden: „Sie möchte so gern das Fräulein einmal kennenlernen.“  
„Wohin?“ fragte Nora verwundert. „Was weiß sie denn von mir?“  
„Oh, Fräulein, ich habe doch erzählt! Das kann sich das Fräulein nicht denken, welchen Dienst sie mir getan hat! Einmal wieder in einer, großen Fabrik arbeiten dürfen — und ich hoffe doch, vorwärts zu kommen —, das ist ja fast wie Lebensrettung.“  
Nora ließ sich die Wohnung des Arbeiters zeigen.  
„Gut, Sie, Doppel, besuche ich Ihre Frau. Bestimmt kann ich nichts verschweigen!“  
Sie fragte Hermann. Und Hermann riet ihr: „Gehen Sie ja hin! Sie gewinnen unendlich, wenn Sie die Welt der Arbeiter ein wenig kennenlernen.“  
„Ist es denn eine so verschiedene Welt von der unseren?“  
„Sie müssen einmal sehen!“ bedeutete Hermann sie lächelnd.

In die Wohnung, die Doppel mit seinen Eltern teilte, lag in einem riesengroßen Hause, einer wahren Mietkaserne, doch unterm Dach und nach dem Hofe hinaus. Eine ziemlich geräumige Küche diente den Mitgliedern der Familie, die etwa am Tage zu Hause waren, als gemeinsamer Aufenthaltsort, ein Schlafzimmer schloß sich an, das das alte und das junge Ehepaar Doppel miteinander teilten. Erichs zwei jüngere Brüder, die noch bei den Eltern lebten, konnten auf einer kleinen, engen Mansarde, gerade breit genug, ein Bett zu lassen, schlafen. Die jungen Doppel

schließen, zuweilen auch wohl mal zu den Großeltern hinüberlaufen und in deren Bett mit unterschläpfen.  
Als Nora nicht ohne Herzlopfen — sie war ja noch nie in einer Arbeiterfamilie gewesen — die vielen Treppen hinaufsteigen war und auf dem niedrigen und etwas dunklen Flur die Tür mit dem blauen Schild, das den Namen der Doppel trug, gefunden hatte, zögerte sie einen Augenblick, anzuklopfen, denn hinter der dünnen Wand hörte sie das unartige Weinen eines Kindes und eine sonore, scheltende, weibliche Stimme. Kam sie ungelegen? Aber hatte sie nicht die Stunde dieses Besuches sich mit Mühe freigemacht? Sie wollte doch nicht umsonst gekommen sein!  
So pochte sie zaghaft an die Tür.  
Ein rauhes „Herein!“ ertönte — und als sie öffnete, sah sie in dem einfachen, fast ärmlichen, doch hellen und sauberen Raum eine starke, ältliche Person, die am Herd schneidete, und neben ihr das weinende Kind, das augenscheinlich eigenhändig auf der Erfüllung eines Wunsches bestand.  
Die Blicke, mit denen man sie musterte, waren keineswegs einladend oder aufmunternd. Aber Nora, auf ihre Freundlichkeit mit Erich vertrauend, ging resolut näher und freudig der alten Frau die Hand entgegen.  
„Guten Tag, Frau Doppel! Ich wollte eigentlich Ihre Schwiegertochter besuchen. Ihr Sohn Erich hat mir von ihr erzählt.“  
Das Gesicht der Frau hatte sich langsam aufgelockert.  
„Ach, Sie sind das Fräulein aus der Fabrik? Das wird die Lisa aber bedauern! Sie ist mit der Kleinsten an die Luft gegangen, wo es heute noch so schön warm ist.“  
„Wann kommt sie denn zurück?“  
„Wenn das Fräulein etwas warten kann und mag. — Aber sehen Sie sich doch! Unsere Selma — Erich und Lises Schwester — hat es im Hals; aber raus wollte sie doch — deshalb das Gesicht.“  
Nora ließ sich von dem fünfjährigen Mädchen, das vor

Verwunderung über ihr Erscheinen das Weiterweinen verließ, ein Händchen geben.  
„Ja“, sagte die Frau und lehnte sich an den Tisch, an den sie auch Noras Stuhl gerückt hatte, „das war ein recht glücklicher Tag für uns, daß der Erich mal wieder in einen Betrieb kam. Macht sich dauernd das unruhige Zeltzang!“  
„Er macht! So einen verträumten Eindruck — und Herr Bolt wird sich seiner besonders annehmen.“  
„Er ist ein guter Junge, bloß etwas heißblütig — und den Kopf voll der neumodischen Ideen. Junge, hab' ich ihm tausendmal gesagt, laß die Hände von der Politik — da tommt nichts raus bei dir und kein mal unten — und da heißt es rauen und gebulld sein. Du kannst arbeiten und was leisten. Sieh zu, daß du zu was kommst! Und was sagst du denn? Mutter, sagst er, und die anderen? Immer was die anderen tut er denken. Und man hat eben, der ihn ausgebeutet hat, der hat längst eine sichere Anstellung, bei der Partei — oder bei der Gewerkschaft. Aber unser Erich, der immer voran war, der kann hungern und sehen, wo er untertrifft!“  
Nora verstand nur halb, was die Frau sagte. Was ahnte sie von den Dingen, die Frau Doppel berührte?  
„Und Ihre Schwiegertochter?“ fragte sie deshalb ausweichend.  
„Das ist ein gutes Kind — da laß ich nichts drauf kommen! Bloß eine von den Rabulaten ist sie auch. Keine Obrigkeit und keinen Gott und keine Demut. Wir sind auch Menschen, heißt es, und haben dieselben Rechte wie die anderen!“  
„Und sie ist liebend?“  
„Und die schwören Jahre! Ich bitte Sie, Fräulein! Sie ist in die Fabrik gegangen, bis sie zusammenbrach. Erich hatte ja nichts Woll mal, daß er dauern ging. Aber das ist ja nicht viel anders als Verleitet. Er konnte das schlecht — er wurde nichts los und einen Sommer war er beim Bauer. Freie Kost und Logis. Aber keinen Lohn — oder so gut wie keinen. Das ist ihr denn jüdisch geworden. Zuge, sagt der Arzt. Aber die Nerven sind die Hauptsache.“  
(Fortsetzung folgt.)

besten...  
vom...  
Dien...  
als...  
mit...  
den...  
die...  
sch...  
folle...  
weite...  
schlie...  
Ueber...  
verord...  
auf 2...  
gleich...  
die Mi...  
pausch...  
Komme...  
unglück...  
teuerung...  
im In-...  
zu den...  
Komme...  
Bespre...  
Verfere...  
Wahsen...  
der Ans...  
Präsident...  
Kaufma...  
schäft...  
Ansticht...  
traten...  
So...  
den Unt...  
einiger...  
gestell...  
noch e...  
Wider...  
Nar...  
Wider...  
solcher...  
„Bedeut...  
gandab...

# Aus den Landtagsausschüssen

## Die Gehälter der NSD-Direktoren — Tarifverträge

**Chemnitz.** Aus der Ratssitzung. Der Rat beschloß in seiner vorgestrigen Sitzung unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Erlart, für Befestigung der Hochwasserschäden im Bereiche der städtischen Gartenverpachtung 8700 RM nachzubewilligen. Nach den Plänen des Tiefbauamts wegen Erneuerung der Chemnitzüberbrückung unter dem Halleplatz erfordert die Erneuerung insgesamt laut Kostenanschlag 1 425 000 RM. Der Rat beschloß, die Erneuerung des ersten Bauteils und die Bewilligung der hierzu erforderlichen 425 000 RM den Stadtverordneten vorzuschlagen. Die Vergabe der Arbeiten soll erst nach Regelung der Finanzfrage erfolgen. Der Staat wird zur Durchführung des Planes um finanzielle Unterstützung gebeten werden. Der Rat beschloß ferner eine Ermäßigung der Städtelöhner in der städtischen Markthalle und der Preise in den städtischen Bädern.

**Beschlüsse des Gesamtministeriums**  
Dresden. Das Gesamtministerium hat beschlossen, das vom Landtage beschlossene Initiativgesetz über die Abhebung gewisser Marktanleihen gemäß Art. 34 der Verfassung dem Landtage erneut zuzuleiten. Der Gesetzentwurf hält grundsätzlich an der Rückwirkung fest. Gegenüber dem Initiativgesetz enthält er verschiedene Bestimmungen, die eine Entlastung der Aufsichtspflicht für Gemeinden und Bezirksverbände bezwecken. Weiterhin hat das Gesamtministerium den Oberförstermeister Walter Meißner vom 1. Februar 1932 an zum Landforstmeister ernannt.

### Handelskammer Blauen

Die Industrie- und Handelskammer Blauen hielt am Dienstag ihre erste diesjährige Gesamtsitzung ab, die sich neben organisatorischen Fragen hauptsächlich mit Problemen der Umsatzbesteuerung beschäftigte. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Kammerpräsident Kommerzienrat Uebel der Verluste, die die Kammer seit der letzten Plenarsitzung durch das Ableben verschiedener Mitglieder erlitten hat, so des Kammerrats Günzel-Bernesgrün, des Fabrikbesizers Arno Sandmann-Lauter, des Fabrikbesizers August Ritsche-Blauen und des Kommerzienrats Kahle in Werbau. Der Redner schloß seinen Nachruf mit der Versicherung, daß das Andenken der Verstorbenen hoch in Ehren gehalten werde.

Nach Vereidigung des Buchrevisors Kern (Nodeta) als öffentlich bestellter Wirtschaftsprüfer wurden zunächst einige Wahlen vorgenommen.

Namens des Bildungsausschusses berichtete Kammermitglied Dr. Baumgärtel (Lengensfeld) über die Gewährung von Beiträgen an die Handels- und Fachschulen in den Jahren 1930/31 und 1931/32 und legte im einzelnen die Abrechnungen der 12 Schulen vor. Von Seiten der Geschäftsführung wurde betont, daß die Kammer selbst die Höhe der Beiträge nicht bestimmen könne, sondern daß sie lediglich das Recht habe, die Kammer auch weiterhin um eine Aenderung dieses Gesetzes bemühen werde, zumal die Zukunft des Staats sehr ungewiß sei. Abschließend wurden die Schulrechnungen einstimmig genehmigt.

Im weiteren Verlauf gab Referent Dr. Große einen Ueberblick über die Umsatzsteuernovelle der Vierten Rotverordnung, die bekanntlich eine Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 bzw. 2,5 v. H., ferner die Einführung einer Ausgleichsteuer für die Einfuhr ab 5. Februar, und schließlich die Ministerialermächtigung zur Schaffung der Pfahnenpauschalierung gebracht hat. In der Aussprache bezeichnete Kommerzienrat Uebel die Umsatzsteuerverhöhung als eine unglückliche Idee. Diese Steuererhöhung führe zur Verteuerung der Produktionskosten und zur Abschärfung im In- und Ausland. Außerdem stehe sie in Widerspruch zu den Preislenkungsbestrebungen. Anschließend berichtete Kammermitglied Dürr (Reichenbach) über den Verlauf der Besprechungen, die vergangene Woche in Berlin zwischen Vertretern der Regierung und der Textilwirtschaft über die Pfahnenpauschalierung stattgefunden haben. Es sprachen zu der Angelegenheit noch Kaufmann Großer-Blauen, stellv. Präsident Kammen-Blauen, Kaufmann Buring-Stridau, Kaufmann Otto Schneider-Blauen und Syndikus Dr. Reichel. Schließlich wurde beschlossen, dem Handelstag die Ansichten zu unterbreiten, die in der Aussprache zuragetraten.

Sobann erklärte sich die Kammer ohne Aussprache mit den Anträgen einverstanden, die von den Ausschüssen wegen einiger Einsprüche gegen Kammer- und Sonderbeiträge gestellt worden waren. — Der öffentlichen Sitzung folgte noch eine nichtöffentliche.

### Was bringen die Kinos?

**Wilder-Dichtspiele:**

#### „Der Kongreß tanzt“

Erst Charells erster Film

Nach „Bomben auf Monte Carlo“ zeigen die Wilder-Dichtspiele nun einen weiteren Konflikt, der als solcher „großen Stills“ und darüber hinaus als der „bedeutendste Konflikt der Saison“ von der Propagandaabteilung der Ufa bezeichnet wird. Und wieder

Dresden. Der Haushaltsausschuß II des Landtages nahm in seiner Sitzung am Mittwoch Mitteilungen des Finanzministers Dr. Hedrich über den Staatshaushaltplan für 1933 entgegen. Der Minister hob hervor, daß die diesjährige Staatsausstellung besonderen Schwierigkeiten begegne, da sich infolge der häufigen Verzögerungen und Schätzungen im Steuer- und Ausgabewesen kein klares Bild ergebe. Die neuesten Schätzungen der Reichsregierung offenbarten weitere Senkungen der Steuereinkommen. Der Etat werde in absehbarer Zeit dem Landtag vorgelegt werden können, doch hätten die Staatshilfen nur problematischen Wert. Das Kabinett habe sich entschlossen, den Etat erst dann dem Landtag zu unterbreiten, wenn vom Reich genauere Zahlen über die Steuereinkommen bekannt werden könnten. Der Ausschuß einigte sich dahin, in etwa Monatsfrist weitere Mitteilungen der Regierung entgegen zu nehmen und später bei Beratung des Haushaltsberichts für das Jahr 1933 die allgemeinen Staatsfinanzen zur Begründung zu stellen.

Der Ausschuß beriet weiter über notwendige staatliche Hilfen an die sächsische Getreide- und Viehwirtschaft, die im letzten Herbst unter Witterungsschäden schwer gelitten hat. Einstimmig beschloß der Ausschuß, die Regierung zu ermächtigen, da, wo infolge der Witterungsschäden aus dem vorigen Jahre staatliche Hilfen unerlässlich sind, diese zu gewähren.

In einer gemeinsamen Sitzung der Haushaltsausschüsse I und II des Landtages am Mittwoch machte Finanzminister Dr. Hedrich Mitteilungen über die Gehälter der leitenden Direktoren der Aktiengesellschaft Sächsische Werke.

Bekanntlich war hierüber in der Öffentlichkeit schon sehr viel Unwillen geäußert worden, da bekannt geworden war, daß mit der zunehmenden Bedeutung der ASW auch die Direktorengehälter eine ungewöhnliche Höhe angenommen haben sollten. Der Finanzminister sprach sein Bestreben darüber aus, daß 1924 und auch später noch den Direktoren versprochen worden sei, dem Landtag niemals Mitteilung über ihre Gehaltsbesätze zu machen. Dies sei umso befremdlicher, als bekanntlich sämtliche Aktien der ASW sich im Besitz des Staates befinden. Durch die neuerlichen Verordnungen der Regierungen im Reich und auch in Sachsen sei die Schweigepflicht über diese Angelegenheit bis zu einem ge-

wissen Umfang beseitigt worden. Außerdem habe das Gesamtministerium die Ermächtigung zu Auskünften an den Landtag besonders ausgesprochen. Allerdings verhielten sich andere Landesregierungen in ähnlichen Fällen auch heute noch schweigend. Bei Übernahme der Direktoren aus Privatberufen in die ASW habe es sich um Gehälter gehandelt, die den damals allgemein üblichen entsprachen. Zu festen Besätzen und Dienstverträgen traten Direktoren in die Organe der inzwischen gebildeten Tochtergesellschaften ein, jedoch die Gesamteinkommen der betreffenden ungewöhnlich anstiegen. Die Anstellungsverträge selbst konnten nicht einseitig gelöst werden, da sie auf 10 Jahre fest abgeschlossen waren. 1929 erfolgte nach Angabe des Finanzministers durch freiwillige Uebernahme eine Begrenzung der Gehaltsbesätze durch gewisse Staffelung. Die noch und noch eingetretene Herabsetzung der Besätze um 20 Prozent bezeichnete der Minister als ungenügend. Die Verhältnisse in der privaten Wirtschaft hätten nicht immer die besten Beispiele geliefert. So sei die jetzt in der Hauptsache mit Reichsmitteln versicherte Dresdener Bank unlängst noch zur Einstellung eines neuen leitenden Direktors mit einem Jahresgehalt von 80 000 Mark geschritten. Rechnerische Gehaltsanteile wie die ASW hätten noch heute für leitende Posten ausfallig hohe Gehälter. Die Regierung beabsichtige, mit den neuen leitenden Direktoren der ASW eine Neuordnung ihrer Besätze zu treffen, wobei auf die Befreiung einer Maximalgrenze und auf die Teilung zwischen festen und variablen Besätzen Wert gelegt werde. Danach würden sich Höchstbesätze von 55 000 bis 12 000 RM insgesamt pro Jahr und Direktionsmitglied ergeben.

Der Haushaltsausschuß II des Landtages behandelte am Mittwoch mehrere Anträge, die sich auf Hochwasserschadensmaßnahmen und auf den Bau von Talsperren bezogen. Ein diesbezüglicher kommunikativer Antrag wurde zu einem Teil abgelehnt, während der andere Teil für erledigt erklärt wurde. Der Ausschuß beschloß einstimmig, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung auf behleunigte Ueberweisung von Mitteln zur Förderung des Baus von Talsperren im Sächsischen und Magdeburger vorstellig zu werden. Hierzu vorliegende zahlreiche Eingaben wurden der Regierung zur Ermüdung überwiesen.

ist naturgemäß das Interesse des Publikums ein über das übliche Maß hinausgehendes. Schon der Name Charells allein spielt dabei eine bedeutende Rolle, ist es doch interessant, zu wissen, wie dieser Meister der Inszenierung aus dem Reiche der Operette, des Singspiels und der Revue seine erste Tonfilmaufgabe gelöst hat. Was man erwartet, zeigt die flimmernde und tänzende Wand: ein Schmelzen in Heppigkeit und Pracht, verschwenderische Bewegung im Wilde, ein Spielen mit bunter, wechselvoller Raum Schönheit, ein einziges, raffiniertes Werben um das Gesicht, um das Auge.

Das andere, was da in diesem Film aus dem Wien vor 115 Jahren mit seiner beglückenden, munteren, aus allen Alttagssünden losgelassenen Atmosphäre geschieht, tritt dahinter zurück. Geliebend, unbedacht, aus der heiteren Perspektive Mit-Wiener Volkslebens heraus belächelt der Film einen geschichtlich bedeutsamen Vorgang, den Wiener Kongreß, zu dem sich vom September 1814 bis zum Juni 1815 die gekrönten Häupter in der Stadt der Heber einstellten, um nach der Niederwerfung Napoleons über die zukünftige Gestaltung der Dinge in Europa zu beraten. Nur den glänzenden, goldstrotzenden Hintergrund gibt dieses Fürstentreffen ab zum tanzen und lachenden Wien, in das selbst die sonst unnahbaren gekrönten Herren mit hineinleiten, wobei Jar Alexander von Rußland, als der „schönste Mann seiner Zeit“ umschwärmt, zu einem ebenso charmanten wie leicht tragischen Erlebnis mit einem reizenden und herzigen Wiener Mädel kommt, mit einer Handhuhvertäuflerin, die jedem der einziehenden Fürsten einen Blumenstrauch nicht als Werbemittel für die eigene Person, sondern für ihren Handhuhladen zuwirft. Einem solchen „Attentat“ fällt das Herz des schönen Jaren zum Opfer, und mit Humor und sehr viel Kleinmalerei, für die Verständnis aufzubringen unserer schnelllebigen Zeit nicht ganz leicht fällt, wird dieses Motiv dann entwickelt. Eine flüchtige, harmlose Liebeslei beginnt. Wie ein Falter in der Frühlingssonne flattert das Wiener Mädel durch eine neue Welt, die sich ihm erschließt. Ein Jar hat nicht immer Zeit. Er muß sich durch einen Doppelgänger, der eigens dafür bereitgehalten wird, vertreten lassen: im Theater, bei der Entgegennahme von Ovationen, und bei dem kleinen Wiener Mädel. Dieses Doppelpiel gibt dem ganzen Filmgeschehen zuweilen eine recht humorvolle Note. Zum Schluß kommt dann der sichtlich-herbe Abschied, als der tanzende Kongreß von der Nachricht von Napoleons Abdung überrascht wird, als Wien und die Fürsten wieder auf den Boden der Wirklichkeit zurückgeführt werden. Das Spiel ist aus. Es bleibt nur die Erinnerung an Stunden, in denen sich trotz Terzenn die Weltgeschichte nicht aufhalten ließ. Der Traum ist aus.

Die Ausstattung des Films ist, wie schon gesagt,

aber alle Mägen glänzend und prachtvoll und trotz aller Kullissenrauberei hat Charell mit ihr ein kulturhistorisch interessantes Gemälde geschaffen. Hier und da verliert sich das Spiel in allzu schleppende Szenen, da wird der Anspruch der Wirklichkeit zu groß. Man erfährt das Wesentliche heute schneller als 1814.

Von den Schauspielern zeigt Konrad Beidt als Meternich die überragende Leistung. Er zeichnet diesen Staatsmann, der überall seine Augen und Ohren hat und ständig auf der Lauer liegt, um die Schwächen seiner hohen Gäste auszunutzen, mit der ihm eigenen Sparsamkeit an Mitteln der Geste, der Mimik und des Wortes in jeder Beziehung großartig. Hilian Garvey als süßes, kapriziöses Wiener Mädel ganz nett, ein Liebhaber von bezauberndem Jauder Willy Fritsch, als des Jaren Adjutanten bewährt sich Otto Wallburg in einer amüsanten Rolle auch in diesem Milieu als ewiger „Blubberer“, und daneben steht man u. a. als ausgezeichnete Darsteller von Charakteristischen Typen noch Alfred Abel als Vertreter Sackens, Udele Sandrod als Fürstin, Falkenstein als Finanzminister und Paul Hörbiger als Heurigenänger. Die Musik — jeder Schultabe pfeift heute schon die Schlager — ist unter Benutzung von Wiener Melodien von Werner Heymann geliefert worden. Einschmelzende Wiener Musik. Ihr verdankt der Film viel von seinem Erfolg.

Tr.

### Rundfunk-Programm für Freitag

**Königsbrunnenerhaus (Welle 1635)**

06.50 ca.: Frühkonzert. 10.10 Schulfunk. „Helden vor Troja“. Ein Hörbild. 11.30 Fütterung und Pflege der Jungtauben sowie der laugenden Ferkel. 12.00 Weiter für die Landwirtschaft. Anschl.: Aus Johann Strauß' Werken. Anschl.: Weiter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 15.00 Ein Bilderbogen aus Vorkriegszeiten. 15.40 Anregungen zum Bau einer kleinen Weitermarie. 16.00 Besuch in einem Schülerübungsraum. 16.30 Konzert. 17.30 Vier Kapitel Himmelsstunde. 18.00 Volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Forstwirtschaft. 18.30 Hören musikalischer Formen. 18.55 Weiter für die Landwirtschaft. 19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Herzie. 19.30 Arbeiterlieder. 20.00 Deutsche Uraufführung der Uraufführung „Boris Godunow“. Während einer Pause: Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: Weiter, Nachrichten und Sport. Anschl.: Kabarett- und Schlager-Abend.

**Leipzig (Welle 259)**

08.50 ca.: Frühkonzert. 10.30 Schulfunk. „Von dem Stuhl, der einmal geliebt hat“. 12.10 Konzert. Operarien. 14.00 Rundberichte. 14.30 Studio des Mitteldeutschen Rundfunks. 15.15 Gesellschaftliche Heroverwertung. 16.00 Reg. und Bezirksarten. 16.30 Unterhaltungskonzert. 17.30 Wissenschaftliche Umkle. 18.00 Warum noch Maßnahmenprüfungen? 18.35 Engisch. 18.50 Wir geben Auskunft. 19.00 Sozialogie des Geistes. 19.30 Warte Stunde. 21.30 Wetterwetter-Ruß! auf dem Thermischen Wetterwetter-Instrument. 22.15 Nachrichtenabend. Anschl.: bis 23.00 Tanzmusik.

# Das Rätsel:

## „Was bringt Kaiser's Osterhase?“

— ist gelöst. Betrachten Sie unsere Schaufenster! Sie sehen darin neben den guten billigen Kaiser's Erzeugnissen unsere Oster-Überraschung. Die Einlösung eines mit roten Marken gefüllten Sparbuches vor Ostern 1932 sichert Ihnen ausser unserem Rabatt von 50% diese Osterfreude.



# Auf zu KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT 1500

# Der Apotheker in Nöten

„Morphium her oder das Leben!“ — Der englische Pharmazeut und der Mann mit dem Tropfenkoller  
Von Herbert Hünede

Die Geschichte trug sich in Rochefort zu, einem kleinen französischen Departementshauptstädtchen, einem jener geruchlosen alten Nesten, an denen die Zeit spurlos vorübergegangen zu sein scheint. Man regt sich dort grundsätzlich nicht auf, und gewöhnlich sind die Kranken dem Apotheker zuliebe so schlaftrübe, nicht mitten in der Nacht Arzneien zu beordern. Meistens nehmen sie sich mit dem Sterben Zeit bis zum Morgen. Ein nächtliches Fieber an der Klingel des Apothekers ist ein seltener Fall, aber die Ruhe hat von ihm berartig Besitz ergriffen, daß sie ihn selbst angefaßt einer so ungewöhnlichen Lage nicht verliert.

So heilte sich unser Apotheker auch nicht sonderlich, als er kürzlich um Mitternacht aus dem schönsten, der Verdauung eines guten Abendessen gewidmeten Schlaf gerüttelt wurde, weil unten irgend jemand ihn berräth um einen Ringel jog. In aller Ruhe verließ er das warme Bett, stieg in Pantoffel und Schlafrock und steckte die Nase zum Fenster hinaus in die frische, vom Salzduft des nahen Meeres geschwängerte Nachtluft: „Sie wünschen?“

Ein dunkle Gestalt löste sich vom Ringelzug: „Machen Sie rasch auf! Es geht um ein Menschenleben.“

Beim Wischen der Ingrebienstien soll die Hand des Apothekers nicht zittern. Also erhobte sich der Pharmazeut von Rochefort erst in aller Ruhe von der Aufregung der nächtlichen Störung und gesammelt schloß er die Tür auf. Im nächsten Augenblick hatte der Apotheker seine Ruhe wirklich nötig. Denn kaum war der Fremde eingelassen, da hielt er dem Pharmazeuten einen blanken Pistolenlauf unter die erstaunte Nase. Der Ueberfallene dachte geistesgegenwärtig sofort an seine Kasse. Die war dank der Einsicht einer wohlwollenden Regierung, die noch keine Kontrolle über die Preise der Medikamente ausübt, gut gefüllt. Es wäre schade um ihren Inhalt gewesen.

Doch der nächtliche Pistolenheld wollte kein Geld. Mit fieberglänzenden Augen riefte er: „Sofort drei Ampullen Morphium, oder ich knalle Sie über den Haufen!“

Angesichts des drohenden Schießens verzichtete der Apotheker schweren Herzens darauf, den merkwürdigen Kunden darüber zu belehren, daß Morphium nur gegen ärztliche Verordnung ausgegeben werden durfte. Wortlos schloß er eine Schublade auf und reichte dem Eindringling das Morphium. Erleichtert sah er den unheimlichen Gast enteilten. Ein wenig matt kroch er die Treppe hinaus ins Bett und dankte seinem Schöpfer, daß der nächtliche Zwischenfall noch so glimpflich verlaufen war. Gleichzeitig nahm er sich vor, nie wieder einen Kunden nachts zu bedienen. Ein anständiger Kranter meldete sich um Mitternacht so wie so nicht. Leider hatte der Brave den Tag vor dem Abend gelobt. Denn eines schönen Morgens trat sein nächtlicher Pistolenkunde in den Laden, holte den verdutzten Apotheker aus seiner

geruhigen Ecke vor dem Schreibtisch herbor und sagte mit blühenden Augen, aus denen der Tropfenkoller des alten Kolonialsoldaten sprach: „Wenn ich nicht sofort ein paar Ampullen bekomme, zeige ich Sie wegen unerlaubter Ausgabe von Morphium an!“

Da der Mann dieses Mal keine Pistole zur Befräftigung seiner Worte in der Hand trug, so dachte der Pharmazeut schon daran, den Erpreßer aus dem Laden zu verweisen. Aber dann erinnerte er sich unter gleichzeitiger erheblicher Ausbannung von Angschweiß daran, daß irgend ein anderer Apotheker erst vor kurzem seine Konzession verlor, weil er Morphium ohne Rezept verabfolgt hatte. Sicher würde es ihm jetzt genau so ergehen. Gab es denn keinen Ausweg?

Nein! Denn der Mann mit dem offensichtlichen Tropfenkoller ließ ihm keine Zeit zum Nachdenken: „Morphium her! Oder ich laufe sofort zum Staatsanwalt.“ Gitternd ging der Apotheker an seine Schublade, kramte ein halbes Duzend Ampullen heraus, brückte sie dem Erpreßer in die Hand: „Und hier haben Sie noch hundert Präsen!“

Erstöpft froh der arme Pharmazeut wieder hinter sein Schreibtisch. Die Geschichte regte ihn allmählich auf, und beim nächsten Rezept hätte er beinahe statt eines Zentigramms ein volles Gramm Atropin genommen.

Jetzt, dreimal wiederholte der Erpreßer mit dem Tropfenkoller seinen Besuch. Stets brückte ihm der halbrote Apotheker seine Ampullen und einen Hundert-Franken-Schein in die Hand. In seiner Angst wußte er nicht mehr, was er tat, wurde er sich nicht klar darüber, daß er seine Lage nur verschlimmerte und zwischen die Raden einer Schraube ohne Ende geraten war.

Einmal aber hatte die Aushändigung des Morphiums einen Dritten unvermutet zum Zeugen. Der plakte in die Apotheke hinein, weil er sich in den Finger geschnitten hatte und verbunden sein wollte. So sah er die Ampullen, aber nicht das Rezept. Er ließ sich von dem angstschnitenden Apotheker verbinden, und dann ging er zum — Staatsanwalt.

Der schleifte den Morphiumstichtigen mit dem Tropfenkoller und den Apotheker vors Tribunal. Er erwiderte es auch, daß der eine von beiden bestraft wurde. Welcher? Natürlich der Erpreßer?

Nein! Der ging frei aus, weil er eben einen Tropfenkoller besaß und sich um Frankreichs Kolonien verdient gemacht hatte. Also erhielt der Apotheker eine Geldstrafe von tausend Franken ausgebrockt und eine schwere Verwarnung.

Die schüchterne Frage des Beurteilten, wie sich denn der Herr Gerichtspräsident verhalten würde, wenn jemand mit der Pistole in der Hand Morphium ohne Rezept von ihm verlangt hätte, beantwortete der Vorlesende mit einer Handbewegung: „Das gehört nicht zur Sache.“ — Nichtig! Der Herr Gerichtspräsident wird nie in solche Verlegenheit kommen.

## Die Weinrechnung des Herrn Geheimrats.

Goethe hat bekanntlich den Wein sehr geliebt, wie es in fast allen seinen Werken zu lesen ist. Manche Szene wie die in Auerbachs Keller spiegeln das Behagen wider, das der Meister beim Genuße eines guten Tropfens empfand. Im Jahre 1874 schrieb er in sein Tagebuch: „Ohne Wein und ohne Weiber hol' der Teufel unsere Reiter!“ Allerdings war der Dichter auch in der glücklichen Lage, die bei dem Erwerb des Freudenranfes ja nun mal unentbehrlichen irdischen Güter zu besitzen. Die Honorare gingen bei ihm erfreulich ein. Daß er keinen Anstand nahm, sie gegebenenfalls ungesäumt in Nebensaiten umzusetzen, davon legt ein Papier Zeugnis ab, das uns noch heute erhalten ist und von der Stadelmann-Gesellschaft vor einiger Zeit herausgegeben wurde. Es stellt eine Weinrechnung der fürstlichen Hofkammer in Weimar dar. Die von dem Herrn Hofkammerrat<sup>1</sup> Kirms und seinem Nachfolger aufgestellte Liste beginnt mit den Worten: „Beim Schluß der Hoflisten-Rechnung mit Ende des Monats März 1802 stand der Herr Geheimrat von Goethe mit nachstehenden Posten noch in Rest: Summa totalis in Laubenthalern 233 Th. 10 Gr. ...“ Dann folgt eine genaue Aufstellung aller der guten Tropfen, die der Kellermeister des Herzogs an Goethe geliefert hatte. Einige Male wird auch des „englischen Bieres“ Erwähnung getan, das sich Christiane gern zu Gemüte führte. Schließlich aber ist dann zu lesen: „Davon geben ab: 95 Laubthaler Honorarium für das Manuskript Mahomet von Herrn Ziffand zu Berlin am 17. November 1800 für den Herrn Geheimrat erhalten.“ Worauf eine neue Liste beginnt, bis es auch dort heißt: „Hiervon geben wiederum ab: 87, 16, 6 Laubthaler Honorarium für Lantard unterm 22. Jänner 1802 von Berlin erhalten.“ Auf diese Weise verringerte sich die Weinrechnung auf den Betrag von 74 Thalern, 1 Groschen und 6 Pfennigen, eine Lastade, die dem Dichter sicher nicht unwillkommen gewesen ist. Hatte er doch genug von dem Geiste, der Wasser in Wein verwandelt.

## Kriegsurlaub von Cayenne.

Die Nachbarschaft auf dem Boulevard de la Madeleine in Marseille kannte Louis Deljeuz als einen ordentlichen Kerl. Er hatte wohl gleich nach dem Kriege ein paar Dummheiten gemacht, einem Arbeitgeber einen kleinen Betrag unterschlagen, aber das war ja längst verbüßt, und außerdem konnte man einem Manne, der das ganze Kaiserreich an der Front mitgemacht hatte, eine Kleinigkeit zu gute rechnen. Also Schwamm darüber! Schade, daß die Polizei nicht ebenso dachte. Aber die war neugierig, wie es nun einmal in aller Welt ihr Fehler ist, und als Louis Deljeuz kürzlich den Antrag auf die Auslösung der sogenannten Frontkämpferkarte stellte, die dem Träger manchmal Vorteil gewährt, da fragte sie erst einmal im Beurkundort des ehemaligen Soldaten an: „Stimmt alles?“ „Nein“, hieß zu ihrer Verblüffung die Antwort, „denn Louis Deljeuz ist laut hiesigem Register vor 55 Jahren im zarten Alter von zehn Monaten verstorben, kann also unmöglich den Krieg an der Front mitgemacht haben.“ Die Folge von dieser Antwort war, daß die Polizei Meister Deljeuz zu sich und gleich dort behielt: „Wohne!“ Der Festgenommene ließ sich erst ein wenig bitten, doch dann kam er langsam mit der Sprache heraus. Er hieß in Wirklichkeit Jules Flamant und hatte von der Vorkriegszeit her noch einige Unterschlagungen und andere Kleinigkeiten auf dem Kerbholz. 1912 war er nach Cayenne geschickt worden. Dort gefiel es ihm freilich nicht recht. Aber wahrscheinlich wäre er doch in der Strafkolonie geblieben, hätte er nicht die Nachricht vom Kriegsausbruch erhalten. Denn nun hielt es den abgedienten Soldaten nicht mehr. Es gelang ihm, nach Venezuela auszuweichen, und von dort kam er nach Frankreich. Auf welche Weise es ihm gelang, sich einen Beurkundort auf den Namen des längst verstorbenen Louis Deljeuz zu verschaffen, wollte der Verhaftete nicht sagen. Wahrscheinlich hatte er dabei einen Felsenhelfer gehabt und schreute sich nun, diesen zu verraten. Der schon Dreißigjährige wurde als Kriegsfreiwilliger eingestellt, da er nicht gut verraten konnte, daß er es als Jules Flamant schon in Friedenszeiten zum Unteroffizier gebracht hatte. Aber auch jetzt dauerte es nicht mehr lange, bis er sich die ersten Erfolge errang, und schließlich schied er nach Beendigung des Krieges als Kompaniefeldwebel, die Brust mit fünf Auszeichnungen geziert, aus dem Heere aus. Kaum hatte er den bunten Rock ausgezogen, da schien wieder der alte Adam in ihm die Oberhand zu gewinnen, und er boging eine Unterschlagung. Nach deren Verurteilung führte er sich tadellos, um jetzt infolge einer Unvorsichtigkeit in die Hände der Polizei zu geraten. Nun wird er sein Leben wohl in Cayenne beschließen müssen.

## Meine Frau, die Filmschauspielerin.

Anfangs war im jungen Haushalt der Mondinari alles — wie man so sagt — „in Butter“. Die lieblich Mariuccia schwärmte für ihren stattlichen Mann, und die Zukunft sah recht rosig aus. Dann kam es freilich anders. Das Ehepaar begann, sich zu zanken. Warum, weiß der Chronist wahrscheinlich selbst nicht, aber er ist zu distret, um es Aushenstehenden zu erzählen. Auf jeden Fall schien die junge Frau von ihrem Mondinaro die „Nase halb voll“ zu haben, und eines schönen Tages war sie verschwunden. Der Mann dachte, seine Mariuccia würde sich wohl bald wieder einstellen. Was leider nicht der Fall war, denn Monate vergingen ohne das geringste Lebenszeichen von der Missetigen. Schließlich konnte es als ziemlich sicher gelten, daß Mariuccia nicht mehr in diesem Jammerloch weilte. Ob sie nun ihrem Leben aus Nummer ein Ende bereitet hatte, ermittelte worden oder verunglückt war, konnte nicht ermittelt werden. Also gerückte der arme Witwer ein paar Tränen, was ihm als Italiener nicht schwer fiel, und tröstete sich, so gut es ging. Kurzlich — sechs Jahre waren seit Mariuccias Verschwinden verflohen — besuchte der Witwer ein Nischspielhaus. Ein amerikanischer Film wurde gegeben, und plötzlich fuhr es Mondinaro heiß durch die Brust: Dort auf der Beinhaut spielte seine Mariuccia! Juerst dachte er an Hirnspinnne, doch dann überzeugte er sich, daß er recht gesehen hatte. Seine tote Mariuccia spielte unter dem Namen Molly eine Starrolle. Spornstreichs lief Mondinaro zu dem Besitzer, kurz darauf hatte er die Gewißheit, daß sein liebes Weib in Hollywood als vielgeliebter Filmstern ein angenehmes Leben führte. Darüber hätte der junge Mann von Herzen froh sein müssen. Wüste ihn nicht bisher sein Gewissen ein wenig gequält haben? O nein, durchaus nicht. Aber froh war er doch über die Nachricht von Mariuccias fabelhaftem Glück, denn nun hoffte er, auch daran teilhaben zu können. So schickte er ihr statt eines rührenden Verhöhnungsbriefes eine Aufforderung durch seinen Anwalt: „Geld schicken!“ Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Molly-Mariuccia, die Millionärin, sah ein, daß sie sich einen gehörigen Überschlag gefallen lassen mußte, und schickte gleichzeitig mit der Scheidungsklage ein paar hunderttausend Lire als Anzahlung auf eine noch zu vereinbarenden Entschädigung. Inzwischen sind die Verhandlungen soweit geblieben, daß die beiden Wiedererfundenen unmittelbar vor der Scheidung stehen und Mariuccia ihrem lieben Paulerger eine lebenslange Rente zugesichert hat. Man sieht, es gibt auf der Welt noch Romantik, nur ist sie etwas seltsam geworden.

# Thüringisches Erdöl

Eine Explosion in 1000 Meter Tiefe — Erdöl im Kali schacht — Riesige Gas mengen entströmen dem Erdinnern  
Von W. H. H. H. H., Mühlhausen

Als am 2. Juni 1930 um die Mittagsstunde die Kunde von einem schweren Explosionsunglück auf dem der Burbach-Kalimerte A. G. gehörenden Werk Völkensroda bei Wenteroda i. Thür. sich wie ein Lauffeuer verbreitete und die in Angst und Schrecken versetzte Bevölkerung des Bergarbeiterortes Wenteroda vor den Toren der Grube um das Schicksal ihrer unter Tage weilenden Angehörigen bangte, konnte niemand ahnen, das jetzt die Geburtsstunde des Thüringischen Erdöls anbrach. Zwar waren schon einmal im August 1922 auf Völkensroda — too seit 25 Jahren ein vorzügliches Splintlager abgebaut wird — Gase aufgetreten, dann aber bald wieder völlig verschwunden, und erst im Dezember 1929 wurde wieder Petroleumgeruch bemerkbar, ohne daß jedoch Gase tatsächlich festgestellt werden konnten. Noch wenige Wochen vor dem Explosionsunglück bestätigten die zuständigen Beamten dem Bergamtsvorstand, daß man fast keinen Geruch mehr feststellen könne; sie schlossen daraus, das Gebirge sei völlig entgast. Am Sonntag, dem 1. Juni, trat der Geruch aber erneut auf, und als am nächsten Morgen, dem ebenso verhängnisvollen wie bedeutamen 2. Juni, eine Verstärkung des Petroleumgeruchs festgestellt wurde und man ihn bereits über Tage durch die ausziehenden Wetter wahrnehmen konnte, fuhr der Betriebsführer mit dem technischen Leiter und dem Laboranten in den 1000 Meter tiefen Schacht ein, um abermalige Untersuchungen vorzunehmen. Es war ihre letzte Fahrt! Nicht lange danach ereignete sich eine starke Explosion, die in kurzer Zeit den Schacht in bichten Rauch hüllte. Drohend quoll der Qualm durch den Völkensrodaer Fördersturm ins Freie, die Ungewißheit und Erregung der draußen harrenden Menschenmenge bis auf äußerste steigend. Zwar gelang es der Belegschaft, sich durch den mit dem Unglückschacht in Verbindung stehenden Schacht Vöthen ins Freie zu retten. Die drei Bergbeamten aber blieben ein Opfer der Katastrophe. Erst nach mehreren Wochen, am 25. Juni, konnte eine Rettungskolonie von 25 Mann bis zur Unglücksstelle vordringen, an der die Beamten wahrscheinlich in ein drennbares Gasgemisch hineingeraten waren, das ihre offenen Lampen entzündet hatte.

Die Stunde des Thüringischen Erdöls war gekommen: In geringer Tiefe unter den Kalilagern ruhten Delmengen vorhanden sein! Mannmächtig betriebene Bohrungen von den unterirdischen Strecken ergaben, daß nur 60 bis 80 Meter unter dem Kalilager mächtige Dolomitschichten anstehen, die völlig von Del getränkt sind. Soweit eine Bohrung in den Dolomit eindrang, strömte eine Gemisch von Gas und Del selbständig unter hohem Druck und in großer Menge aus dem Bohrloch hervor. Von dem weitverzweigten Netz der Grubenbrecken aus, die schon jetzt rund 10 Quadratkilometer Grundfläche erschließen, war es verhältnismäßig einfach, beratige Bohrungen schnell und billig auszuführen. Zwar erforderten im Anfang die Vorbereitungen und die bei der völligen Neuheit dieser Arbeiten unumgänglichen Versuche noch längere Zeit; aber nachdem man das ganze Verfahren einwandfrei durchgeübt und erprobt hatte, schritten die Bohrungen immer schneller voran. Im Oktober 1931 konnte das erste halbe Hundert überschritten werden! Dementsprechend nahm die Ausbeute an Erdöl auf Völkensroda von Monat zu Monat außerordentlich zu. War schon im Januar 1931 eine Monatsproduktion von 1500 Tonnen und im Juli eine solche von 5221 Tonnen erreicht worden, so stieg sie im August auf 8080 Tonnen und im November wurde eine Produktion von 500 Kubikmeter täglich erreicht, was einer Jahresförderung von 180 000 Tonnen entsprechen würde.

Um die Stellung zu erkennen, die hierdurch das Thüringische Erdöl binnen kürzester Frist auf dem deutschen Erdölmarkt errungen hat, muß man bedenken, daß bei der ganzen übigen deutschen Erdölindustrie im Jahresdurchschnitt 1931 bis 1932 eine Produktion von 14 000 Tonnen bezogen ist.

Von Bedeutung ist ferner, daß der Güte nach das Del von Völkensroda — das im Vorkriegszeit der J. G. Farbenindustrie im Hydrierverfahren auf Benzol und Schmieröl verarbeitet wird — mit 24, 5 v. H. Benzol das beste bisher erhaltene deutsche Del darstellt, das den berühmten pennsylvanischen Delen gleichkommt. Anteritisch, also durch Bergbau wird auch anderswo Del gewonnen, z. B. in Wietze, Bafschelbrunn (Elsas) und in Rumänien; aber dort sind große Anlagen und viele Arbeitskräfte notwendig. In Völkensroda dagegen dient ein Kalilagerwerk, das als solches ungenutzt weiterarbeitet, nebenbei zur Delgewinnung durch Bohrungen, die von den Grubenbauten aus in 1000 Meter Tiefe ausgeführt werden. Jede Bohrung von der Erdoberfläche aus verursacht etwa 250 000 Mark Kosten. Hier aber ist der Bohrbetrieb um 1000 Meter näher an das Delager heranverlegt. Die Vorteile dieser einzigartigen Methode springen in die Augen und lassen sich kurz zusammenfassen in die Worte: Mit einem Mindestmaß an Zeit, Kosten und Risiko wird ein Höchstmaß an Delausbeute erreicht!

Die riesige Menge des Gases, das dem Erdöl beigemengt ist und von ihm getrennt mitgeführt wird, erscheint mit 300 Kubikmeter auf 1 Kubikmeter Del ungeheuerlich, ist es aber nicht so sehr, wenn man die Menge mit dem Heizwert vergleicht; ein Kubikmeter Del entspricht etwa dem Heizwert von 2000 Kilogramm Steinkohlen, während 300 Kubikmeter Gas nur einen Heizwert von 600 Kilogramm Steinkohlen haben. Immerhin ist der Heizwert des in Völkensroda gewonnenen Gases mit seinen 12 000 Wärmeeinheiten je Kubikmeter immer noch etwa dreimal so hoch wie der des Gases aus der Gasanstalt der benachbarten Stadt Mühlhausen. Die Verwendung dieser außerordentlichen Gas mengen, mit denen ein großes Gebiet verhältnismäßig billig versorgt werden könnte, bildet seit einiger Zeit den Gegenstand von Verhandlungen. Lediglich ein geringer Teil des austretenden und an die Erdoberfläche geführten Gases dient zur Zeit zur Kesselheizung des Völkensrodaer Schachts, zwei Drittel dieser gewaltigen Gasmenge müssen in die Luft abgeblasen werden.

Dieses plüßliche und zudem ergiebige und hochwertige Erdölvorkommen — die Erdölrechte von Völkensroda ist vollkommen geschlossen und 39 000 Morgen groß, von denen 23 000 Morgen im Lande Thüringen und der Rest unmittelbar anschließend in dem preussischen Landkreis Mühlhausen liegen — verursacht begreiflicherweise nicht nur in den interessierten Kreisen des Bergbaus, sondern auch darüber hinaus in den Gemeinden und Kreisen des in Frage kommenden Gebietes ein gewisses Aufsehen. Da sich der Staat Thüringen alsbald nach dem ersten Auftreten von Erdöl in Thüringen durch ein Notgesetz vom Sommer 1930 das Eigentum an allen unverwertbaren Erdölstätten vorbehalt, wandte sich das Interesse den angrenzenden preussischen Landesteilen, vor allem dem Stadt- und Landkreis Mühlhausen zu. Da die Gutachten der geologischen Sachverständigen äußerst günstig lauten, kam Anfang 1931 ein Delvertrag zwischen der Stadt Mühlhausen und der Rast-Tiefbohrungen-A. G., bzw. den Burbach-Kalimerten zustande, dem in den letzten Monaten weitere Erdölverträge zwischen etwa 25 Gemeinden des Landkreises Mühlhausen und den Gesellschaften Wintershall-Gebergschaft Elberath-Preussag folgten, so daß heute das in Frage kommende Mutungsgebiet zum größten Teil bereits in festen Händen ist.

Die großzügigen und optimistischen Pläne der beiden großen Rastkonzerne für die Aufschließung der thüringischen Erdölfelder und die übereinstimmenden Gutachten der Geologen lassen die begründete Hoffnung entstehen, daß es Deutschland immer mehr gelingen wird, sich von dem ausländischen Rohöl und auch von dem ausländischen Benzin und Schmieröl gänzlich freizumachen.